

# Eichhof-Journal

November 2010 - Ausgabe Nr. 35



Schwerpunktthema:  
Kunst auf dem Eichhof

„Musikzauber aus dem Innersten“  
„Die chinesische Nachtigall“  
Orchester eröffnet Festival

 **LEBENS-GEMEINSCHAFT**  
Eichhof

## Inhaltsverzeichnis

Editorial.....	3	Das Dachgeschoss in Haus 1 ist ausgebaut !.....	21
Musikzauber aus dem Innersten des Herzens.....	4	Neu im Vorstand des Gründerkrei- ses: Sabine Steinmeier.....	21
Musik in der Heilpädagogik und So- zialtherapie.....	4	Grillfest im Garten des Kiwa- nis-Hauses.....	22
„Die Chinesische Nachtigall“.....	5	Ein „guter Ort“ für die Jahres- praktikanten auf dem Eichhof...	23
Impressionen danach.....	5	„Leben auf dem Eichhof- Isolation oder Chance?.....	23
Resonanzen.....	7	Neues aus dem Eichhof-Laden.	23
Sternstunde.....	7	Runder Geburtstag.....	24
Großes Vergnügen.....	7	Schöne Aussichten: Eine Männer- WG in Haus 7.....	25
Ausdruckskraft und Lebensfreude	7	Peter .....	25
Die „Nachtigall“ aus Sicht der „Nachtigall“.....	7	Neu im Angebot: Der Eichhof But- terkeks.....	26
„Es war toll“.....	8	Kontakte.....	27
Bühne frei für Beethoven.....	8	Lebensgemeinschaft Eichhof gGmbH.....	27
Eindrücke der Musiker.....	8	Gründerkreis Lebensgemeinschaft Eichhof e.V.....	27
Instrumentalunterricht.....	9	Stiftung Eichhof.....	27
Das Leierspiel.....	10	Mitarbeiterförderverein für die Le- bensgemeinschaft Eichhof e.V..	27
„Wir machen Kunst!“.....	10	Impressum.....	27
Michael-Skulptur.....	11		
Rhythmische Massage.....	12		
Rhythmische Massage.....	12		
Glückstag.....	12		
„Ich in der Gesellschaft“.....	13		
Mein Seminar „Ich in der Gesell- schaft“ .....	14		
BundesEltern-Vereinigung tagte auf dem Eichhof.....	15		
Treffen mit dem BEV-Vorstand. .	15		
Neu im Vorstand: Rudi Schindler	15		
Neues aus der Landwirtschaft...	16		
Betriebsausflug der Werkstatt...	16		
Reiterferien in Westfalen.....	17		
Haus 11 feiert 5 Jahres-Jubiläum.....	18		
Rede zum Jubiläum Haus 11.....	19		

*Das Foto auf der Titelseite zeigt  
Gunther Jakobus in seiner Rolle  
als Kaiser in der Aufführung „Die  
chinesische Nachtigall“.*

## Editorial

Das Schwerpunktthema dieser Ausgabe des Eichhof Journal stellt Ihnen einige Kunstangebote vor, die auf dem Eichhof ihren Platz gefunden haben. Dabei sind vielen von Ihnen noch die Aufführungen der chinesischen Nachtigall als Höhepunkt der Bühnenarbeit im "Haus der Begegnung" oder die Beteiligung des Orchesters im Rahmen des Bonner Beethovenfestes in Erinnerung. Schauspieler, Musiker und Eurythmiegruppe hatten auf den jeweiligen Bühnen ihren Applaus von einem begeisterten Publikum. Aber auch Bilder können eine Bühne bekommen. Zum ersten Mal haben wir 2009 ein Gemälde eines Eichhof-Künstlers drucken lassen und als Weihnachtsgruß versendet. Andreas Kosloh hat mit seiner Zeichnung einer Violine ein sehr schönes Gemälde geschaffen, das zum ersten Motiv wurde. Auch in diesem Jahr war ich wieder auf der Suche nach einem geeigneten Motiv. Wegen der notwendigen Vorlaufzeit fragte ich bereits im Juli nach weihnachtlichen Motiven für die Karte 2010. In einer Jahreszeit, in der es in den Supermärkten noch keinen Spekulatius gibt, trifft diese Frage nicht überall auf Verständnis. Aber trotzdem ließen die Ergebnisse nicht lange auf sich warten. Am Schluss standen wir vor einer großen Auswahl schöner Motive. Die Wahl auf eines fiel schwer und wir einigten uns auf drei Gemälde. Die Karten der drei Künstler können Sie im DorfLaden erwerben. Wir werden diese Karten in diesem Jahr wieder als Weihnachtsgruß versenden. Ihnen wünschen wir viel Freude beim Lesen der 35. Ausgabe des Eichhof Journals.

Georg Rothmann  
Geschäftsführer der  
Lebensgemeinschaft Eichhof gGmbH



*Weihnachtsgruß von Malte Lemp-penau*



*Weihnachtsgruß von Martin Schneider*



*Weihnachtsgruß von Muriel Lauk*

## Musikzauber aus dem Innersten des Herzens

### *Musik in der Heilpädagogik und Sozialtherapie*

Von Julia Klenner

Mein Name ist Julia Klenner. Nach dem Studium zur Diplom Sozialpädagogin habe ich eine dreijährige musikalische Weiterbildung an der Freien Musik Schule in Bad Boll, dem früheren musikalischen Wanderstudium, zur Musikheilpädagogin absolviert. Diese Zusatzweiterbildung erwuchs aufgrund meiner Begegnungen mit Musik, die ich bisher in meinem Leben machen durfte. Nicht nur in frühen Kindheitsjahren wurde mein Interesse für Musik und das Musizieren geweckt, sondern auch in meinem beruflichen Alltag spielte immer wieder der heilende und unterstützende Einsatz von Musik und derer Strukturen eine tragende Rolle. Während und nach meiner Weiterbildung zur Musikheilpädagogin hatte ich immer wieder die Möglichkeit, in der Einzel- und Gruppenarbeit die Musik mit ihrem hohen Aufforderungs- und Kommunikationscharakter als ausgleichendes und unterstützendes

Medium einzusetzen und erfahrbar zu machen.

Seit nun schon 5 Jahren führe ich wöchentlich auf dem Eichhof heilpädagogische Musikgruppen durch, an denen jeweils ca. 8 Bewohner teilnehmen. Die einzelnen Bewohner nehmen dieses Angebot sehr gern wahr. An dieser Stelle möchte ich einen kurzen Einblick geben in die Methoden und Inhalte dieses Angebotes.

Das Fühlen nimmt im musikalischen Erleben in den Stunden eine zentrale Stellung ein. Auch die Musik hat einen Organismus, der sich entsprechend aus Melodie, Harmonie und Rhythmus zusammensetzt. In der Melodie neigt sich dieses Fühlen der denkerischen Tätigkeit des Kopfes zu, im Rhythmus der willenshaften Bewegung der Glieder, in der Harmonie schwingt das seelische Empfinden atmend zwischen innen und außen. Durch betont rhythmische Musik kann eine willensmäßige Anregung erfolgen, durch eine eindringliche Melodie eine Beruhigung eintreten und so die jeweils überwiegende Polarität zum Ausgleich gebracht werden. Die Dreigliederung der musikalischen Erlebnisse in Melodie, Rhythmus und Harmonie zeigt so einen unmittelbaren Zusammenhang mit der dahinterstehenden

Dreigliederung von Denken, Fühlen und Wollen und deren leiblichen Grundlagen von Kopf-, Atmungs- und Stoffwechsel - Gliedmaßen - System. Diese Verwandtschaft zwischen musikalischer und menschenkundlicher Gliederung eröffnet mir die Möglichkeit, musikalische Elemente gezielt therapeutisch einzusetzen. Habe ich wahrgenommen, welche Dynamik im Seelischen und Körperlichen zugrunde liegt, kann ich die musikalische Hilfe daran anknüpfen. Die Bewohner musizieren mit Metallklanginstrumenten, Klanghölzern und klingenden Steinen. Somit können Klangstudien und rhythmische Spiele entstehen. Mit Trommeln führen sie angeleitet rhythmische Übungen durch. Untereinander entstehen freie Tongespräche, die immer wieder sehr eindrücklich sind. Auch die Liedbegleitung nach jahreszeitlichen Gesichtspunkten mit Klangstäben, Bordunleiern, Klanghölzern und Trommeln nimmt einen wichtigen Raum im Stundenverlauf ein. Einige Bewohner bringen dazu ihre eigenen Instrumente, wie Glockenspiel, Leier, Flöte und Gitarre mit. Neben dem bisher Dargestellten wird die Stunde mit Hör- und Bewegungsspielen begonnen und beendet.



Die Musikgruppe bei der Eichhof-Osterfeier

## „Die Chinesische Nachtigall“

### Impressionen danach

Von Norma Koletzko

Nun sitze ich nach den ersten drei Aufführungen von „Die Chinesische Nachtigall“ vor einem leeren Blatt Papier und warte auf Inspiration zum Schreiben... die vielen Blumen der ein oder anderen Aufführung um mich herum noch in voller Pracht.

Aber irgendwie will sich noch nichts so recht auf tun. Leere. Die Stille nach dem Sturm. Dieser Zustand nach soviel freudiger Arbeit, nach einer Menge Aufregung ist mir wohl bekannt. Nach solch einer Gefühlsexplosion, die Lampenfieber und Applaus mit sich bringen, habe ich oft einen Zustand von Leere und Erschöpfung in mir vorgefunden.

Nach diesen Aufführungen bin ich tief berührt, wenn ich vergleichend auf den Anfang und das Ende zurückblicke. Ein künstlerischer Prozess, ein Schaffens- und Wachstumsprozess, an dem jeder im einzelnen und doch verbunden mit der Gruppe beteiligt war, liegt hinter uns, hat Spuren hinterlassen.

Im Prinzip gleicht der Weg zur Aufführung einem Materialisierungsprozess - aus dem Nichts entsteht die Idee, ein Gedanke, ein Bild, die dann Schritt für Schritt in die Tat umgesetzt werden.

Vielleicht erzähle ich ein bisschen von meinen Eindrücken auf diesem Weg...

Zu Beginn des letzten Jahres wuchs in mir das Anliegen, ein Stück mit meiner Theatergruppe aufzuführen. Welches? Das lag noch in den Sternen.

Zunächst haben wir uns mit vorbereitenden Schauspielübungen und Improvisation beschäftigt.

Schnell wurde dabei deutlich, dass das Vermögen, in eine Rolle hineinzuschlüpfen, was Phantasie, Vorstellungskraft und Einfühlung erfordert, in sehr unterschiedlichem Maße bei den Teilnehmern zu finden war.

Sie zeigten unterschiedliche Fähigkeiten - jeder war darin sehr individuell, und was man von dem einen erwarten konnte, erfüllte ein anderer vielleicht gar nicht. Die wenigsten konnten lesen und sich so einen Text selbst erarbeiten. Und so galt es, die Talente jedes einzelnen zu entdecken und eine passende Rolle zu finden. Das rechte Maß zwischen Über- und Unterforderung.

Im Frühjahr 2009 kam mir die Idee, etwas chinesisches Anmutendes als Stück zu wählen - nicht



*Gunther Jakobus in seiner Rolle als nachdenklicher Kaiser*

zuletzt aus praktischen Erwägungen. So wusste ich nämlich um einen wunderschönen Kostümfundus des Theaterensembles „Orplid“, den ich auszuleihen gedachte. Damit hätte man mit überschaubarem Aufwand bereits für einen schönen Anblick gesorgt.

Somit begann die Recherche nach einem „chinesischen“ Märchen. Schnell war es nach dem Durch-

forsten alter Märchenbücher gefunden.

„Die Chinesische Nachtigall“ von Hans Christian Andersen begeisterte mich sofort, verbindet sie doch Einfachheit und Tiefe kunstvoll in einem märchenhaften Geschehen. Dabei schienen die Hauptrollen des Stückes überschaubar und es ließen sich beliebig viele dazu erfinden.

In dieser Zeit entstand im Gespräch mit Udo Seehausen, dem Leiter unseres Eichhof-Orchesters, auch die Idee, Theater- und Orchestergruppe zu einem Projekt zu verbinden. Wunderbar - wo doch das Märchen ganz maßgeblich von der Liebe zur Musik erzählt. Besser hätte es nicht sein können.

Die Eurythmiegruppe sah ich bald darauf noch zusätzlich in einer eigens erdachten Festszene und in der „Todesszene“. Als dann noch die großzügige Spende des Rotary-Clubs Düsseldorf dazukam, waren die Voraussetzungen perfekt.

Schnell war das Stück dramaturgisch bearbeitet, die Rollen ausgedacht und zu aller Zufriedenheit verteilt. Da das Improvisationsvermögen in der Gruppe nicht wie bei professionellen Gruppen gegeben ist, wurde jedoch schnell deutlich, dass ich es zuvor vielmehr komplett im eigenen Geist entstehen lassen musste, um den Teilnehmenden sicheren Halt während des Lernprozesses der Szenenabläufe geben zu können.

Mit dem mehrmaligen Vorlesen des Märchens und dem Nacherzählen lassen durch einzelne Teilnehmer/innen begann der Prozess. Innere Bilder und ein Verständnis der zeitlichen Abfolge der Geschehnisse begannen zu wachsen.

Die Stellen, an denen Musik passend erschien, begannen langsam zu erklingen und wurden in einem ersten Treffen mit Herrn Seehausen konkretisiert. Dabei begannen Theatergruppe und Orchester wie auch die Eurythmiegruppe zu-

nächst unabhängig voneinander zu proben.

Anfang 2010 probten Orchester und Theater dann zusammen. Das Hinzukommen der Musik schenkte uns inspirierenden Aufwind und gab dem Stück zusätzlichen Charakter. An die dreißig Menschen versammelten sich nun mittwochs im Haus der Begegnung. Unser Anfangs- und Abschlusskreis wuchs

ausfiel, ersetzte ich durch mein eigenes Spiel - manchmal bis zu drei Personen. Um den Spieler/innen Sicherheit und Kontinuität zu kommen zu lassen, sprang ich dann selbst zwischen verschiedenen Rollen hin und her, mit der gleichzeitigen Aufgabe, die Musik an den richtigen Stellen einzuspielen, immer bemüht auch noch die Übersicht zu bewahren.

ten sich rasch an meine Präsenz als Erzählerin auf der Bühne - manchen gab dies auch zusätzliche Sicherheit.

Die Endprobenzeit rückte langsam näher. Die Aufregung wuchs. Bis zuletzt, genau genommen bis zur Generalprobe, blieb unser Stück für mich ein großes Überraschungspaket. Wie würden die einzelnen Spieler/innen wohl auf ein Publikum reagieren? Zieht sich jemand ängstlich zurück? Oder gibt das Publikum gerade erst den nötigen Anschub, um aus sich heraus zu wachsen?

Unser erstes Publikum bei der Generalprobe bekamen wir durch die Werkstätten des Eichhofs, und ich war überaus freudig überrascht, dass die meisten Spieler/innen die Zuschauer/innen mit reichlich Zwischenapplaus offensichtlich als Ansporn nahmen. Somit konnten wir der Premiere sehr optimistisch entgegen sehen.

Jede Aufführung ist ganz individuell, deshalb ist es schön, mehrere zu haben. Die eine ist vielleicht zurückhaltender, inniger, bei der nächsten lebt der leichte, humorvolle Teil des Stückes mehr auf. Jede Aufführung ist ein Überraschungspaket.

Die eine oder andere Blume auf meinem Schreibtisch beginnt nun, einen Tag später, langsam zu welken... Vergänglichkeit, die sich hierin zeigt und die in meinen Augen auch wesentlicher und einzigartiger Teil der Theaterkunst ist. Was bleibt?

Die Freude daran, dass sich Menschen mit individuellen Bedürfnissen miteinander in einem künstlerischen Prozess verbunden haben, dass sie miteinander gelacht und auch geweint haben, dass sie nicht mehr ganz dieselben wie zuvor sind. Denn auch wenn die Aufführungen das Ergebnis dieser intensiven Arbeit darstellen, so sind sie doch in weiterem Sinne nicht das alleinige und letztendliche Ziel. Dieses besteht vielmehr in



*In farbenfrohen, aufwendigen Kostümen präsentierte sich das Ensemble auf der Bühne des Hauses der Begegnung*

fast um das Doppelte. Die Stimmung war zumeist sehr freudig. Daneben fanden auch organisatorische Treffen statt, Koordinationstreffen mit unseren Bühnenbildnern Sabine Hörschler und Stephan Rehberg, die Organisation der Kostüme mit der Freien Waldorfschule Bonn. Dazu Anprobeterminen mit den Teilnehmenden, mit Frau Bern, unserer Schneiderin, Flohmarktbesuche für die Kostüme, Basteln von Requisiten...

Aber kaum eine künstlerische Arbeit vergeht ohne Hindernisse. Unsere Proben verloren an Konzentration, als die Musik wegen des gesundheitlichen Ausfalls von Herrn Seehausen pausierte. Knapp drei Monate standen uns ohne Live-Musik bevor - als Ersatz diente uns eine CD-Kopie.

Die Proben wurden anstrengender: Jeden Teilnehmenden der

Ich hatte mir vorgenommen, die Abwesenheit des Orchesters zu nutzen, um an einzelnen Szenen im Detail zu arbeiten. Die Festszene mit ihren parallelen Handlungen beispielsweise war in ihrem Ablauf eine besondere Herausforderung, auf die wir uns allein drei Termine konzentrierten. In diesen drei Wochen „Durchlaufpause“ ging jedoch bei vielen der Gesamtüberblick verloren und andere Szenen drohten aus dem Bewusstsein des einen oder anderen zu schwinden. Zu guter Letzt musste unsere Erzählerin sechs Wochen vor den Aufführungen aus dem Projekt aus gesundheitlichen Gründen aussteigen, sodass ich ihre Rolle von da an übernahm.

Als das Orchester uns wieder begleitete, gab uns das neuen Aufschwung. Auch die Eurythmiegruppe bereicherte von da ab das Stück. Die Spieler/innen gewöhn-

der persönlichen Entwicklung des einzelnen und in dem Zusammenschluss als Gruppe. Ich darf vermuten, dass jeder, der sich mit diesem Projekt spielerisch verbunden hat, etwas gelernt hat und sich auf seine/ihre individuelle Art entwickelt hat. So lebt im Theaterspiel diese interessante Dichotomie (Aufteilung) zwischen einer Aufführung, die nur für den Moment gesehen werden kann und dem kontinuierlichen Prozess dorthin, der niemanden unberührt lässt und Dinge und Sichtweisen zu verändern vermag. Vergänglichkeit und Dauerhaftigkeit vereinen sich darin.

Welch wunderbarer Lohn dieser Arbeit.

## Resonanzen

### Sternstunde

*Renate Demes*

„Die Chinesische Nachtigall“ habe ich als Sternstunde auf dem Eichhof erlebt. Ich war erfreut, beglückt, auch gerührt von dieser künstlerischen Darbietung. Meinen herzlichen Dank für das Engagement und die Mühe an Frau Koletzko, Frau Morgenroth und Herrn Seehausen.

### Großes Vergnügen

*Jutta und Volker Lederer*

Wir hatten das große Vergnügen, am letzten Sonntag „Die Chinesische Nachtigall“ sehen zu können. Das war ein großes Erlebnis für uns, denn wir sahen nicht nur irgendeine Aufführung, die gut gelungen war, sondern wir sahen ein großartiges Werk mit großartigen Akteuren auf, hinter und vor der Bühne. Dieses perfekte Zusammenspiel war für uns das größte Highlight, das wir bisher im Haus der Begegnung erlebt haben. Und wir sahen schon sehr vieles seit dem Bestehen des Hauses. Es wurde ein Traum verwirklicht, den wir damals bei der Konzipierung



*Jessica Wilbrandt als "Nachtigall"*

des Hauses hatten. Eine Begegnungsstätte von Menschen mit und ohne Behinderung. Welche Leistung der Schauspieler und des Orchesters, der Kulissengestaltung, der Kostümherstellung, Beleuchtung und nicht zuletzt des ganzen Teams, der Regie. Wir möchten allen beteiligten ein Riesenkompiment aussprechen, dass sie es geschafft haben, diese Menschen mit Behinderung dazu zu bringen, sich auf der Bühne darzustellen, man sah es ihnen an, wie glücklich sie dabei waren und wie es sie erfüllt hat.

### Ausdruckskraft und Lebensfreude

*Petra Heeger, Leiterin Haus 8 und Sozialer Dienst*

Und wieder mal hat mir eine Veranstaltung - diesmal die Premiere der Chinesischen Nachtigall - gezeigt, welches Potenzial, welche Ausdruckskraft und Spiel- und Lebensfreude in unseren Menschen steckt, die wir hier in der Lebensgemeinschaft Eichhof betreuen! Die Aufführung hat mir, unseren Bewohnern aus Haus 8 und den begleitenden Betreuern sehr gut gefallen. Die Kombination aus Theater, Orchester und Eurythmie bot eine kulturelle Vielfalt und machte deutlich, wie mannigfaltig

und umfangreich das Angebot für unsere Bewohner ist. Ein großes Dankeschön an alle Akteure und selbstverständlich an alle Unterstützenden, die mit viel Ausdauer und Geduld Tolles auf die Beine gestellt haben! Ich wünsche weiterhin eine erfolgreiche Tournee. Es kann gut sein, dass wir uns die Aufführung ein weiteres Mal anschauen!

### Die „Nachtigall“ aus Sicht der „Nachtigall“

*Von Jessica Wilbrandt*

Die Frau Koletzko wollte gerne ein Märchen aufführen „Die Chinesische Nachtigall“ von Andersen.

Sie hat uns gefragt, ob wir mitspielen wollen.

Ich wollte sehr gern.

Dann hat sie die Rollen verteilt. Das Märchen kannte ich schon.

Und ich durfte die Nachtigall spielen. Und ich habe mich sehr gefreut und die Proben haben mir sehr gefallen und die Kostüme waren sehr schön.

Und ich konnte mein Text und die Frau Koletzko hat es eingeübt und ich war sehr stolz.

Und die Eurythmisten konnten das Tänzchen und die Ingrid Morgenroth hat es eingeübt und

ich war aufgeregt und alle anderen auch vor der Aufführung. Hoffentlich spielen wir auch andere Märchen und ich will wieder spielen und alle waren so glücklich.

## „Es war toll“

Von Gunther Jakobus

Bei unseren Aufführungen von Andersens Märchen waren viele Gäste dagewesen. Wir alle haben uns angestrengt. Es war toll gewesen. Die Zuschauer haben gesehen wir Eichhöfler können auch was. Zum Schluss haben wir alle Blumen bekommen und uns verbeugt.

Am Mittwoch bei der Schüleraufführung sind 5 Busse zu uns auf den Eichhof gekommen. Alles hat gut geklappt, darum haben wir am Ende wieder alle Blumen und Beifall bekommen. Danach bin ich wieder arbeiten gewesen. Ich war glücklich gewesen. Nun freue ich mich auf den 30. Oktober. Ich werde dann auch wieder den Chinesischen Kaiser im Haus der Begegnung spielen. Ich spiele gerne Theater, liebe Zirkus und Musik.



Peter Franken spielte in der "Chinesischen Nachtigall" den Hofmeister



Leiter Udo Seehausen mit dem Eichhof-Orchester auf der Bonner Festival-Bühne mitten auf dem Bonner Münsterp

## Bühne frei für Beethoven

Von Udo Seehausen

Am 9. September spielten 1400 Musiker aus Bonn und Umgebung auf 8 Bühnen 400 Werke mit einer Gesamtdauer von 40 Stunden zur Eröffnung des diesjährigen Beethovenfestes. Das Eichhoforchester unter der Leitung von Udo Seehausen war dabei. Gab es im vergangenen Jahr noch einen Zusammenschluss mit dem Orchester der Johannes-Schule Bonn, wagte es das Eichhoforchester in diesem Jahr allein. Immerhin: 23 Musikerinnen und Musiker standen oder saßen auf der Bühne. Zum ersten Mal trugen alle das neue dunkelblaue Polohemd mit der Aufschrift „Eichhoforchester“. Aufgeregt waren sie schon, aber zugleich auch stolz wieder dabei sein zu dürfen. Fleißige Hände hatten mit angefasst, dass die Instrumente mit dem Bus vom Eichhof nach Bonn transportiert werden konnten und schließlich unverseht auf der Bühne ankamen. Um 15:20 Uhr tönnten „Trumpet Voluntary“ und Ausschnitte aus Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ über den Münsterplatz. Selbstverständ-

lich durfte Beethovens „Freude schöner Götterfunken“ im Programm nicht fehlen. Das Konzert wurde durch ein paar flotte Melodien wie „Go Down Moses“ und „When The Saints Go Marching In“ abgerundet. Das Eichhoforchester war in Hochform und begeisterte nicht nur das Publikum sondern auch den Moderator Christoph Pinsdorf, Geschäftsführender Leiter der Bonner Musikschule, der das Orchester spontan einlud, sich am Sonntag, den 18. Dezember an einem Konzert in der Bad Godesberger Stadthalle zu beteiligen. Das Beethovenfest 2011 wird am 24. September eröffnet. Ob das Eichhoforchester wieder dabei sein wird?

## Eindrücke der Musiker

Von Karina Kenzler-Phillips

Als der Bus am 11.09.10, 13:00 Uhr auf dem Eichhof eintraf, standen alle Orchestermitglieder schon etwas aufgeregt auf den Platz vor dem Haus der Begegnung, alle Beteiligten und Eltern halfen beim Beladen des Busses. Dann ging es los, auf nach Bonn. Anfangs wurde sich im Bus noch viel unterhalten und gelacht, aber

dann, je mehr wir uns Bonn näherten, wurde es immer stiller. Endlich angekommen, alles ausladen, noch mal durchzählen, ob alle Leute und Instrumente da sind.

Dann hatten wir noch ein bisschen Zeit um zu bummeln und um 15:30 Uhr war es dann soweit, jeder nahm seinen Platz ein, noch

mir die Freude auf.“ H. Dressler (Triangel)

„Die Bühne ist immer sehr aufregend und ein bisschen Lampenfieber ist auch schön. Wenn wir dann vom Bürgermeister begrüßt und gelobt werden, find ich das Klasse.“ S. Walterscheid (Keyboard)

„Gut, ich mag Trommeln und aufgeregt bin ich überhaupt nicht“.

haben“ Tim Hirschmann (Trompete)

„Man muss viel üben für so einen Auftritt, dann wird man belohnt durch den Applaus.“ Thomas Schneider (Flöte)

„Der Auftritt war voll schön, ich werde das noch mal machen, weil das Spaß macht“ Sibylla von der Recke (Querflöte)

„Das fand ich schön, wir sind ein großes Orchester und haben ein Stück aus Israel gespielt“ Oliver Gerhardt (Flöte)

„Wir haben echt gut gespielt und wir haben einen Schlüsselanhänger geschenkt bekommen, dass hat mir gut gefallen“. Jessica Wilbrandt (Kleine Türkische Trommel)

„Wir haben Blumen geschenkt bekommen, weil wir Applaus und Blumen verdient haben, aber ein Orden wäre noch besser gewesen“. Katja Lindner (Trommel)



Eine großer Zahl begeisterter Zuhörer versammelte sich vor der Bühne und lauschte dem ausgefeilten Repertoire des Eichhof-Orchesters

mal tief durchatmen und los geht's!

Das ist so eine Sache mit einem Auftritt auf einer richtig großen Bühne, wo nicht nur Freunde und Verwandte hinkommen, sondern auch Menschen, die man nicht kennt.

*Frage an die Orchestermitglieder: Wie hat dir der Auftritt in Bonn zum Beethovenfest gefallen? Was gefällt dir besonders daran, auf einer Bühne zu stehen und zu musizieren?*

„Da sind so viele Menschen und die kommen wegen unserer Musik und wir spielen auch was von Beethoven „Freunde schöner Götterfunken“ J. Reppermund (Trommel)

„Da stehen die ganzen Leute und die klatschen dann in die Hände, weil die sich freuen über unsere Musik und dann kommt auch bei

Holger Gladbach (Trommeln)

„Super, ich hab Keyboard gespielt, es gibt viele Zuschauer, die nur wegen uns kommen, auch Freunde und Verwandte“ Gunter Jacobus (Keyboard)

„Der Auftritt war super, wir haben einen echt guten Auftritt hingelegt. Das war toll, weil wir toll sind“ Andreas Kothen (Cello)

Ich war so aufgeregt und da waren so viele Leute, aber dann war ich stolz im Orchester zu sein“ Heinke Springsfeld (Trommel)

„Das war schön, ich war richtig gerührt, weil wir so viel Lob erhalten

## Instrumentalunterricht

Von Blandine Höfer

Mein Name ist Blandine Höfer. Ich wohne in Winterscheid und bin als Musikpädagogin tätig. Seit zweieinhalb Jahren unterrichte ich auf dem Eichhof sieben Klavierschüler/innen und einen Celloschüler. Die Arbeit mit den Eichhof-Bewohnern macht mir viel Freude. Alle Schüler sind mit großem Engagement bei der Sache. Dabei reicht die Palette im Unterricht



Christina Krieger beim Unterricht am Piano

vom Liederspielen nach Gehör über das oft beschwerliche Notenerlernen bis hin zu fortgeschrittenem Musizieren. Viele Schüler sind überdurchschnittlich musikalisch. Als Lehrerin freue ich mich über den nahezu perfekten öffentlichen Vortrag des Klavierstückes „Für Elise“ (v. Ludwig van Beethoven) genauso wie über ein in mehreren Wochen einstudiertes kleines Lied, bei dem jeder Ton mühsam errungen wurde. Fernab aller üblichen Leistungsmaßstäbe haben wir auf jeden Fall viel Spaß an Klängen, Melodien, kleiner und großer Klavier- und Celloliteratur. Ich möchte keinen meiner Eichhof-Schüler missen.

## Das Leierspiel

Von Udo Seehausen

Auf dem Eichhof gibt es eine Leiergruppe. Jeden Dienstag um 16:30 Uhr treffen sich etwa zehn Menschen mit meist seltsam geformten flachen Kästen im Haus

rechten Hand zupfend. Zu hören ist von draußen nichts. Nur wer hereinkommt wird die Klänge erlauschen: Die wohltönend warmen und vollen tiefen sowie die lichten glitzernden hohen Töne. Der Jahreszeit entsprechend erklingen unter der Anleitung von Udo Seehausen Volkslieder und kleine Tänze, aber immer wieder auch bekannte Melodien wie „Bela Bimba“ oder „Freude schöner Götterfunken“. Dabei tönt es niemals laut, aber dennoch deutlich präsent. Das Instrument Leier fordert das Aufeinanderhören und somit das Miteinandermusizieren geradezu heraus. Eine „lauschige“ Stunde nach Feierabend. Auf der Weihnachtsfeier 2009 war die Leiergruppe, die bis 2006 von Frau Dr. Theune unterrichtet wurde, erstmals in der Öffentlichkeit zu hören.

Woher stammt dieses besondere Instrument? In den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts suchte der Musikpädagoge Edmund Pracht ein neues Instrument

doch aus der Überlieferung, dass ihre Klänge eine sehr harmonisierende Wirkung auf den Menschen hatten. Und um genau diese Qualität ging es Edmund Pracht und W. Lothar Gärtner mit ihrer Neuschöpfung. Dabei ist ihnen eine leicht überschaubare Anordnung der Töne und eine nahezu natürlich sich ergebende Spielweise der Saiten gelungen. Mittlerweile hat die Leier, nahezu 85-jährig, von der Schweiz ausgehend in der ganzen Welt Anklang gefunden. (Auch auf dem Eichhof:) Sie wird in vielfältigen Größen und Stimmungen in Pädagogik und Therapie, aber auch in Leierorchestern und -spielkreisen eingesetzt. Vornehmlich ist sie in der Waldorfpädagogik anzutreffen. Auf internationalen Leiertagungen treffen sich Laien und Profis in Hamburg, Stockholm, Dublin, Belfast, Keene (USA) und in anderen Städten.

## „Wir machen Kunst!“

Von Nina Schiewe



Die Leiergruppe bei einem Auftritt im Haus der Begegnung

der Begegnung. Was machen die da eigentlich? Was leiern die da an?

Wer von draußen durchs Fenster schaut, wird die Menschengruppe im Kreis vor Notenständern sitzend sehen, auf dem linken Oberschenkel ein harfenähnliches Musikinstrument im linken Arm haltend und mit den Fingern der

für seine Arbeit mit seelenpflegebedürftigen Kindern. Ausgehend von einer einfachen Skizze schuf sein Freund, der Plastiker W. Lothar Gärtner, dieses neuartige Instrument. Dabei sind Vorbilder wie die griechische Kithara oder die keltische Lyra nicht zu übersehen. Wenn auch deren Melodien längst verklungen sind, wissen wir

Seit ca. 2 Jahren trifft sich eine Gruppe von 5-8 Menschen mit Behinderung unter dem Motto „Wir machen Kunst!“. Sie kommt 14-tägig jeweils für zwei Stunden zusammen, um gemeinsam kreativ zu sein und um gemeinsam Freizeit zu gestalten. Die Teilnehmer entdecken ihre eigene Handschrift und erhalten Anregungen diese weiterzuentwickeln. In Farben und Formen wird sichtbar, welche blühende Phantasie jeder Einzelne hat...wovon wir träumen...wie strukturiert unsere Arbeitsweise und unser Lebensstil sind...was uns bewegt und wie viel Vitalität uns innewohnt. So entdeckt jeder seine Stärken und findet einen Zugang zur eigenen Ausdruckskraft. Zitate der Gruppe:

„Malen ist Kunst!“ (David Ellenberger) „Kunst ist schön!“ (Denis Walloscheck) „Ich habe schon in der Schule viel gemalt. Ich liebe das in meiner Freizeit.“ (Max Oehr) „Ich habe mir schon über-

legt, was ich heute malen will“ (Alisha Ziegert) „Quatschen ist auch wichtig...und Tee trinken“ (Rosa Tran) „Ich will malen. Wann können wir endlich anfangen!?“ (Tim Lüdecke)

Kreative Erfahrungen in der Gestaltung von bildnerischen Prozessen und Produkten sind ein wichtiger Aspekt der gesunden Entwick-



Die Kunstgruppe

lung jedes Menschen. Darüber hinaus haben sie einen hohen selbststärkenden Wert. Sie vermitteln oft leichter als Worte Zugang zu den Wünschen und Gedanken des „Künstlers“ und verweisen in besonderer Weise auf seine Potentiale und Fähigkeiten, das Leben zu gestalten. Besonders dort, wo Entwicklung durch psychische oder physische Blockaden gehemmt wird, leistet die Kunsttherapie wertvolle Beiträge zur inneren Entlastung und kreativen Förderung.

## Michael-Skulptur

Von Ingrid Morgenroth

Der Ruf, dass es in der Christengemeinschaft in Euskirchen eine Michael - Skulptur gibt, die ein neues Zuhause sucht, kam von Frau Bernadette Hoffmann, Mutter von Ruth Hoffmann, Haus 7. Nach einer Umbaumaßnahme fand sich dort keine geeignete Stellmöglich-

keit mehr, und man hatte die Idee, die Skulptur dem Eichhof zu schenken. Frau Hoffmann hielt mich in Sachen Michael für die geeignete Ansprechpartnerin, und ich konnte mich auch sogleich dafür erwärmen. Es handelt sich um eine Holzskulptur, die Abschlussarbeit des niederländischen Kunststudenten Theo van der Himst an der Alanus Hochschule Die imponierenden Maße von 330cm Höhe, 150cm Breite und 80cm Tiefe verlangen schon nach einer großzügigen Präsentation des Kunstwerks. Frau Hoffmann ließ mir einige Fotografien zukommen, mit denen ich mich zu Herrn Rothmann begab. Herr Rothmann war der Sache Michael sehr zugetan, und so galt es einen geeigneten Stellplatz zu finden sowie eine Transportmöglichkeit. Mit Herrn Roland Tepin fand ich erstmal die richtige Person, die alles weitere zuverlässig in die Hand nahm. Er fand den Platz im Foyer des HdB und schaffte es auch, Herrn Rudi Schindler und die Gartengruppe für den Transport zu gewinnen. Pünktlich eine Woche vor seinem Gedenktag, an einem sonnigen Mittwoch, traf der Michael, erst einmal liegend, auf dem Eichhof ein. Es war ein richtiges Spektakel! Alle, die sich in der Nähe befanden, eilten herbei, um mit zu verfolgen, ob die starken Männer es wohl schaffen würden, ihn vom Fleck zu bewegen und unbeschadet in sein neues Zuhause zu bringen. Jeder bewunderte seine Größe und Schönheit und die Freude darüber stand auf allen Gesichtern. Wie ein gefallener Engel lag er am Abend still im Foyer, fast ein bisschen traurig. Am Wochenende trat eine Wandlung ein! Roland Tepin und Björn Hanika rückten mit Eimern, Lappen und Schwämmen an. Sie unterzogen den Michael einer gründlichen Reinigung. Sehr liebevoll, schonend und vorsichtig gingen sie dabei zu Werke, so dass es eine Freude war zuzusehen, es hatte etwas fast Sakrales. Am

Dienstag bedurfte es noch mal gewaltiger Manpower. Unter Regie von Herrn Tepin wurde der Michael mit Hilfe eines Flaschenzuges von Herrn Rudi Schindler, und unseren Hausmeistern Herrn Kirchner und Herrn Reintjes, aufgerichtet. Neben der linken Saaltüre konnten die zur Michaelifeier strömenden Eichhöfler ihn am nächsten Tag bewundern. In der nächsten Zeit - es bedarf dazu noch einer kleinen Umbaumaßnahme - wird der Michael eine viertel Drehung machen und einen Meter nach rechts rutschen, dann steht er an seinem endgültigen Platz und kann die Besucher des HdB begrüßen. Unser besonderer Dank für den neuen Schutzpatron gilt natürlich der Christengemeinschaft in Euskirchen, aber auch allen an den verschiedenen Aktionen Beteiligten, wobei Herr Tepin sicherlich der Mann der Stunde war.



Die Michael-Skulptur im Eingangsbereich des HdB

## Rhythmische Massage

Von Michaela Hünig

Die Rhythmische Massage ist eine Erweiterung der klassischen Massage, welche von Dr. Ita Wegman und Margarethe Hauschka mit den Erkenntnissen der anthroposophischen Medizin entwickelt wurde. Den Griffqualitäten der klassischen Massage werden einige Elemente hinzugefügt. Außerdem wird bei der Rhythmischen Massage kein Druck angewendet.

- weiche und fließende Bewegungen
- saugend von der Tiefe in die Peripherie
- rhythmisch an- und abschwellende Streichungen - wie phasenverschobene Kreise und verschiedene Formen der Lemniskate (liegende Acht)

Bei der rhythmischen Massage wird das gesamte Rhythmische System des Körpers, wie z.B. Kreislauf, Herzschlag, Verdauung, Schlaf-Wachrhythmus, Atmung, zur Regulierung angeregt. Sie hat es außerdem als Ziel, die Durchblutung günstig zu beeinflussen, die Gewebsflüssigkeiten in ihrer Bewegung anzuregen und Verspannungen in Muskel und Bindegewebe zu regulieren.

Wenn der Mensch durch veranlagte und/oder äußere Einflüsse aus dem Gleichgewicht kommt, können wir immer über das Rhythmische System die Selbstheilungskräfte anregen, da dieses den Menschen in seinem ganzen Körper verbindet.

Die rhythmische Massage ist hilfreich bei:

- Stoffwechsel- und Durchblutungsstörungen (kalte Gliedmaßen, Ein- und Ausatmung)
- Pflege und Anregung des Wärmeorganismus
- Vertiefung der Atmung, Verbesserung der Herz-Kreislauf-Funktion,
- Störungen im Verdauungssystem

- Verschiedene Verkrümmungen und Deformationen an den Gliedmaßen und der Wirbelsäule
- Fehlspannungen im Muskel- und Bindegewebe sowie Haltungsschäden aller Art
- Abbau von Ablagerungen und Stauungen im Gewebe
- Schlafstörungen (Einschlaf- und Durchschlafstörungen)
- Hilfe für nervöse Kinder (sog. Zappelphilipp, bzw. in Richtung ADS-Syndrom)
- Schlaaffe und spastische Lähmung (Spastiker) - Bei Hysterie und Epilepsie



Ich bin Michaela Hünig, 20 Jahre alt und seit Anfang September übe ich bei 6 Patienten auf dem Eichhof Rhythmische Massage aus. Jeden Dienstag- und Mittwochnachmittag darf ich die Räume der Physiotherapie in Haus 10 nutzen. Zurzeit bin ich noch in der Ausbildung für Rhythmische Massage, welche immer in Wochenblöcken über das Jahr verteilt in Bad Boll stattfindet. Die Rhythmische Massage ist für mich eine überzeugende Therapieform, und mir macht es viel Freude, sie ausführen und üben zu dürfen.

## Rhythmische Massage

Von Ingrid Morgenroth

Mit der Rhythmischen Massage können wir nun alle Therapien der anthroposophisch orientierten Medizin auf dem Eichhof anbieten. Wir freuen uns sehr, dass Frau Hünig zu uns gefunden hat und nehmen sie gerne in unser Therapeuten-Team auf.

Bei der Rhythmischen Massage kann der Patient loslassen, entspannen und sich wohlfühlen. Es ist eine passive Therapie und deswegen für jeden geeignet, besonders für unsere schwächeren Bewohner. Gleichzeitig ist sie die Grundlage für die anderen Therapien. Aus diesen Gründen ist die Rhythmische Massage für uns eine große Bereicherung.

## Glückstag

Von Ingrid Morgenroth

Ein Glückstag für die Eurythmiegruppe war der 14.9.10. An diesem Tag war Eichhofkreis, und Herr Rothmann stellte einen Restbetrag € 413,00 aus den Einnahmen des Salat- und Kuchenverkaufs vom Sommerfest zur Verfügung. Zuerst wusste man nicht so recht, was damit geschehen soll, man wollte am liebsten alle damit beglücken und die Devise lautete längere Zeit, 10% für jeden. Herr Rothmann rief zur Vernunft und am Ende bekam die Eurythmiegruppe den Zuschlag. Wir freuen uns sehr und haben erstmal einen Schwung neuer Eurythmieschuhe angeschafft. Diese haben die dumme Angewohnheit dauernd vergessen zu werden oder verloren zu gehen. Zu Weihnachten werden sich die Eurythmisten dann verschleiern. Das heißt, wir müssen in diesem Jahr keine Schleier bei verschiedenen Waldorfschulen zusammenleihen, sondern werden unsere eigenen haben. Unser Dank gilt allen flei-

Bigen Händen, die für das Sommerfest gekocht und gebacken haben und auch denen, die im Eichhofkreis für die Eurythmie ihre Stimme abgaben.

## „Ich in der Gesellschaft“

Von Petra Schyma

Bericht über den Fachtag MitMenschen vom 14. bis 16.10.10 in Bad Hersfeld.



Intensive Arbeit in Kleingruppen beim „MitMenschen“-Seminar

Eingeladen hatte der Bundesverband für anthroposophische Heilpädagogik. Innerhalb des Verbandes gibt es die Arbeitsgemeinschaft „Bildungsangebote MitMenschen“, eine integrative Gruppe von Beschäftigten und Mitarbeitern aus Werkstätten und Lebensgemeinschaften sowie vom Verband für anthroposophische Heilpädagogik, Sozialtherapie und soziale Arbeit e.V. Die Arbeitsgruppe besteht seit mehreren Jahren. Sie wurde mit dem Ziel gegründet, Themen von Bildungsangeboten für und mit Menschen mit Hilfebedarf zu erkennen und diese inhaltlich zu planen und selbst durchzuführen. Im Zentrum dieser Tagung stand die „UN Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung“

Doch was ist überhaupt eine Konvention und was hat das Ganze mit uns zu tun? Der Klärung dieser Fragen diene diese Tagung »Ich in der Gesellschaft«: Was dürfen wir, was können wir und was müssen wir für die Zukunft verändern? Die Tagung sollte Menschen mit Hilfebedarf und ihren Unterstützern Gedankenaustausch und Erarbeitung von Lösungen ermöglichen. Denn das gegenseitige Wahrnehmen und Verstehen von Ideen, Interessen und Meinungen führt zu einer Begegnung auf Augenhöhe.

Über hundert Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Hilfebedarf beschäftigten sich in sieben Arbeitsgruppen mit Fragen wie:

Wie wollen wir in der Zukunft wohnen?

Wie können wir in Konferenzen und Gremien mitarbeiten und mitwirken?

Welche Veränderungen sind bei mir, bei Angehörigen und in der Partnerschaft notwendig? Wie kann der Zugang zu Informationen und Medien erleichtert werden?

- Entwicklung von Selbstbewusstsein
- Frau-Sein, Mann-Sein - Liebesleben
- Grenzen überwinden

Ich nahm als Referentin der Arbeitsgruppe „Frau-Sein, Mann-Sein, Liebesleben?“ teil. Gemeinsam mit Annette Rochelt und Sebastian Baade bereiteten wir das Thema vor. Eine weitere Teilnehmerin an der Tagung war Nathalie Bloch.

Hatte ich in der Vorbereitung der Arbeitsgruppe Schwierigkeiten, das Thema aufzubereiten, stellte

ich zu meiner Überraschung fest, wie klar Sebastian Baade und Annette Rochelt ihre Fragestellungen ausdrücken konnten.

Bei der Aufteilung in die Arbeitsgruppen am Donnerstag nach der Begrüßung zeigte sich schon die enorme Motivation aller Frauen und Männer. Der erste Tag diente dem Kennenlernen. So wurde am Abend eine Landkarte erstellt, um zu erkennen, aus welchen Einrichtungen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen kamen.

Der Freitag wurde eingeleitet durch einen Vortrag von Andreas Konert. In anschaulicher Weise zeigte er den Zusammenhang zwischen Geist, Seele und Körper auf. Über das Abendglockengebet vermittelte er:

In Ruhe/Mitte/Gleichgewicht liegt die Kraft. Denken, Fühlen und Wollen sind hochwirksame Kräfte in dieser Welt. Dazu bedarf es ständiger Schulung und Selbsterziehung. Wobei immer auch göttliche Kräfte und menschliche Helfer mit im Spiel sind. Zum Abschluss forderte er auf, aufmerksam zu sein auf sich und andere, weiter zu lernen und zu üben und gute Entwicklungspartnerschaften zu verabreden.

Nach einer Pause verteilten sich alle auf die einzelnen Arbeitsgruppen. Bei „Frau-Sein, Mann-Sein, Liebesleben!“ bummelten wir zum Einstieg über einen imaginären Dorfplatz, um uns zu begrüßen. Dann drückte jede Frau und jeder Mann über Bilder oder Worte aus, was für sie oder ihn das Mann-Sein oder Frau-Sein ausmacht. Dabei entstand eine bunte und vielfältige Collage. Mit Entspannungsübungen endete die erste Arbeitseinheit.

Nach der Mittagspause folgte die zweite Arbeitseinheit. Die Übung „Autofahren“ zeigte auf, wie schön und wichtig in einer Beziehung Vertrauen und Sichverlassen können sind.

Den Grundsatz „Alle Menschen haben die gleichen Rechte und die gleiche Würde“ versuchten wir

dann in Rollenspielen deutlich zu machen. Wir sammelten Lebenssituationen, in denen Frauen und Männer es schwer hatten, ihre Wünsche und Bedürfnisse anderen mitzuteilen oder in denen es zu Konflikten kam. Es war aufregend und spannend, wie einfühlsam die „Spieler“ sich in die Rollen einlebten und die Gruppe aktiv sich beteiligte. Es wurde viel gelacht, manchmal auch fast geweint, so eindrucksvoll erlebten wir die gespielten Rollen und die Versuche, eine Lösung zu finden. Die Zeit war viel zu kurz und zum Schluss stellten wir uns alle in einen Kreis, klopfen uns gegenseitig ab und hielten uns an den Händen zum Zeichen: Wenn wir uns helfen, sind wir stark!

Der Abend wurde bunt mit vielen Beiträgen und Liedern und zum krönenden Abschluss gab es Disco. Beim Tanzen war noch mal viel Bewegung und Begegnung spürbar. Die Tagung ging bald schon zu Ende und alle Arbeitsgruppen präsentierten sich am Samstagvormittag mit ihren Ergebnissen.

Beim Abschied war häufig zu hören: Gibst du mir deine Adresse, ich will dich anrufen; lass uns mal besuchen; beim nächsten Mal bin ich wieder dabei!!!

Mich hat diese Tagung zutiefst beeindruckt. Diese Individualität der einzelnen Menschen, ihre Originalität, mit welcher Offenheit und Ehrlichkeit sie sich begegnen und mit welcher Kreativität jeder und jede versucht, auf die jeweils eigene Weise mit dem Leben umzugehen, wenn ihnen dies zugetraut wird, all das hat mir viel Mut gemacht, Mut diesen Weg weiter zu gehen um das Ziel zu erreichen: Jede Frau, jeder Mann hat die gleichen Rechte und die gleiche Würde. Und für jeden sieht dies im Alltag etwas anders aus.

## Mein Seminar „Ich in der Gesellschaft“

Von Nathalie Bloch

Vom 14.10.10 - 16.10.10 war ich mit Petra Schyma, Annette Rochelt und Sebastian Baade auf einem Seminar in Bad Hersfeld. Bad Hersfeld liegt bei Fulda. Das Seminar hieß: Ich in der Gesellschaft.



Nathalie Bloch in einer Arbeitsgruppe

Nachdem wir am Donnerstag angekommen und die Zimmer bezogen hatten, gab es für alle erst mal um 15.00 Uhr Kaffee und Kuchen. Danach wurden die Arbeitsgruppen vorgestellt. Insgesamt gab es 7 Arbeitsgruppen. An dem Seminar haben auch ganz viele Menschen aus anderen Behinderteneinrichtungen teilgenommen, z.B. aus Wuppertal, Bochum, Dortmund und Witten, Schloss Hamborn, Sassen oder Bingenheim.

1. Arbeitsgruppe - Wohnformen und Wohnmöglichkeiten
2. Arbeitsgruppe - Teilnahme üben
3. Arbeitsgruppe - Lesen, hören, schreiben
4. Arbeitsgruppe - Wie werde ich gesehen, wie sehe ich mich selbst?

5. Arbeitsgruppe - Ich und Andere
6. Arbeitsgruppe - Grenzen überwinden
7. Arbeitsgruppe - Mann sein, Frau sein, Liebesleben

Danach ging es in die Arbeitsgruppen. Ich war in der Arbeitsgruppe Ich und Andere. Um 18.00 Uhr gab es dann Abendessen. Anschließend haben sich alle Einrichtungen vorgestellt. Später sind wir dann alle müde ins Bett gefallen.

Am Freitag nach dem Frühstück gab es im Saal erst mal eine Morgenrunde. Im Anschluss daran wurde ein Vortrag über die Anthroposophie von Rudolf Steiner gehalten. Später ging es dann wieder in die Arbeitsgruppen. Hinterher gab es Mittagessen. Nach dem Mittagessen hatte man entweder die Möglichkeit, in die Stadt zu gehen oder sich auszuruhen. Um 15.00 Uhr gab es dann für alle Kaffee und Kuchen, Um 16.00 Uhr gingen dann alle wieder in ihre Arbeitsgruppen. Um 18.00 Uhr gab es Abendessen. Um 19.30 gab es im Saal einen bunten Abend mit ganz vielen verschiedenen Beiträgen von Gedichten oder Liedern. Im Anschluss daran fand eine Disco statt.

Am Samstag nach dem Frühstück gab es im Saal wieder eine Morgenrunde. Danach hat jede Arbeitsgruppe ihre Ergebnisse präsentiert. Dann durfte jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin noch sagen, was ihm bzw. ihr an der Tagung gefallen hat und was nicht. Nach einer kurzen Pause fand oben im Saal ein Abschlusskonzert mit zwei Musikern statt. Später gab es dann Mittagessen. Nachdem wir alle Taschen ins Auto geladen haben, sind wir wieder zum Eichhof zurück gefahren.

Mir hat das Seminar besonders viel Spaß gemacht, und wenn ich irgendwann noch mal die Möglichkeit habe, dann möchte ich auf jeden Fall wieder mitfahren. Es hat mir auch mal richtig gut getan, andere Menschen kennen zu

lernen und auch mal ein bisschen Abwechslung zu haben.

Wir haben uns in meiner Arbeitsgruppe sehr viel mit Mandalas beschäftigt. Und Mandalas haben anscheinend sehr viel mit dem Selbstbewusstsein zu tun. Deswegen habe ich für mich diese Arbeitsgruppe ausgewählt, weil für mich das Selbstbewusstsein ein sehr schwieriges Thema ist. Und deswegen wollte ich sehr gerne noch etwas dazu lernen!

## BundesEltern-Vereinigung tagte auf dem Eichhof

Von Alfred Leuthold

Am letzten September-Wochenende kamen die Mitglieder des Vorstandes der BundesElternVereinigung für anthroposophische Heilpädagogik und Sozialtherapie e.V. (BEV) zu einer Klausur-Sitzung auf dem Eichhof zusammen - Thema war die Gestaltung der Arbeit des Vorstandes in der kommenden Zeit. Drei Tage lang konnten wir die prima Gastfreundschaft genießen.

Am Vorabend trafen wir schon mit ein paar Eltern des Gründerkreises zusammen. Die sehr informative Führung durch Georg Rothmann zu Beginn hätten wir gerne noch verlängert, gibt es doch viel zu sehen auf dem Eichhof und wir BEV-Vorstände haben auch immer tausend Fragen. Doch wir hatten ja ein Arbeitsprogramm zu erledigen, deshalb blieb leider auch keine Zeit, um die Eichhof-Bewohner/Innen näher kennen zu lernen. Übrigens nochmals vielen Dank für die netten Kerzlein, die uns in der Kerzenwerkstatt überreicht wurden!

Wir fanden eine ideale Räumlichkeit für unsere Sitzung vor, wir hatten den ganzen Saal für uns alleine. Der lichtdurchflutete Raum bot Platz für den Stuhlkreis, die Ecken dienten für Gruppenarbeit, unsere vielen beschrifteten Plaka-

te konnten wir auf dem Fußboden ausbreiten. Und für Speis und Trank wurde laufend bestens gesorgt. Sogar die Sonne wurde am Samstag zur Mittagszeit pünktlich bereitgestellt, um einen erfrischenden Spaziergang machen zu können. Ob wir auch dies Ingrid Morgenroth zu verdanken hatten, die sich dankenswerterweise um alles Nötige für uns kümmerte?

Der BEV-Vorstand trifft sich immer wieder in anderen Einrichtungen, um persönlich viel kennenlernen zu können, schließlich sind wir ja bundesweit tätig zum Wohle der Menschen mit Unterstützungsbedarf und ihrer Angehörigen. Mehr über die BEV können Sie auf der Website [www.bev-ev.de](http://www.bev-ev.de) erfahren, gerne schicken wir Ihnen auch unseren E-Mail-Newsletter und die Zeitschrift PUNKT UND KREIS mit der BEV-Beilage Mitteilungen für Angehörige zu.

Alfred Leuthold, Leiter der Beratungs- und Geschäftsstelle der BundesElternVereinigung, [www.bev-ev.de](http://www.bev-ev.de)

## Treffen mit dem BEV-Vorstand

Von Hilmar von der Recke

Am Vorabend des Vorstandstreffens der Bundeselternvereinigung (BEV) auf dem Eichhof vom 24. - 26. September haben sich drei Mitglieder des Gründerkreisvorstands (die anderen waren leider verhindert) und Katja Dick als Sprecherin der Elternvertreter mit dem BEV -Vorstand getroffen. Schwerpunktthemen des offenen Gesprächs waren

- das Verhältnis zwischen den MitarbeiterInnen der Lebensorte und den Eltern der betreuten Menschen.

- die Wahrnehmung und Achtung von Selbstbestimmung und Selbstwertgefühl der betreuten Menschen in den Lebensorten.

Auch in diesem Gespräch wurde deutlich, welche Herausforderung es für uns Eltern ist, unseren so besonderen Kindern und den für sie sorgenden Menschen aus der Ferne gerecht zu werden.

Wir wollten zwei Stunden bleiben, wir blieben mehr als drei. Es war ein gutes Gespräch, wir wünschten dem BEV-Vorstand danach eine gute und ertragreiche Tagung.

## Neu im Vorstand: Rudi Schindler

*Rudi Schindler ist als Nachfolger von Patrik Hüsson in den Vorstand des Mitarbeiterfördervereins aufgerückt.*



Lebenslauf: 42 Jahre alt, Landwirtschaftsmeister, Vater von 2 Kindern. Ich bin seit August 2004 auf dem Eichhof, wo ich zuerst eine Umschulung in der Verwaltung zum Bürokaufmann gemacht habe. In dieser Zeit wurde die Gärtnerei/Landwirtschaft geplant. Während meiner Umschulung konnte ich durch meine Erfahrung im landwirtschaftlichen Bereich viel mitplanen. Mit der Eröffnung der Werkstatt übernahm ich dann die Bereichsleitung.



*Auch außerhalb des Eichhofs sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landwirtschaft aktiv*

## Neues aus der Landwirtschaft

Was macht die Landwirtschaft in privaten Gärten, Schulen und am „Klösterchen“ in Much?

Antwort: Die Pflege der Außenanlagen!

Begonnen hat alles natürlich auf dem Eichhof direkt. Die Pflege des Außengeländes war von Anfang an schon die Aufgabe des „Vorläufers“ der Landwirtschaft, der damals so genannten Dorfmeisterei.

Die gepflegte Außenanlage wurde auch von einigen Kunden des Dorfladens und Eltern wahrgenommen. Einige fragten uns, ob wir auch ihre Gärten pflegen können.

Gerne übernahmen wir diese Aufgaben, und so erfolgten die ersten Einsätze außerhalb des Eichhof.

Da wir uns auch für kommunale Aufträge interessierten, kam es zum Kontakt mit der Gemeinde Neunkirchen-Seelscheid. Diese hatte die Pflege der Grünanlagen um die Grundschule Wolperath zur Vergabe ausgeschrieben. Um diesen Auftrag bewarben sich auch andere Firmen.

Hier kam neben einem guten Angebot auch die gesetzliche Rege-

lung zum Zug, dass Dienstleistungen, die von Werkstätten für Menschen mit Behinderungen angeboten werden, von öffentlichen Auftraggebern bevorzugt behandelt werden müssen.

Sie werden sich nun fragen, was das „Klösterchen“ ist? Die Antwort ist für alt eingesessene Mucher Bürger klar, für alle anderen Leser sei dies hier kurz erklärt: In dem Gebäude befindet sich ein Altenpflegeheim der AZURIT-Gruppe, ein privater Betreiber solcher Einrichtungen. Ein Teil des Pflegeheimes ist in einem denkmalgeschützten Gebäude untergebracht, welches auf den besagten Namen hört. Auch hier hat die Landwirtschaft die Pflege der Außenanlagen als Auftrag erhalten.

Als aktuellster Auftrag ist die Pflege der Außenanlagen der Waldorfschule in Gummersbach hinzugekommen.

Diese Außenaufträge sind bei unseren Mitarbeitern sehr beliebt. Es bietet sich die Möglichkeit, außerhalb des Eichhofs zu arbeiten und Kontakt zu den Auftraggebern aufzunehmen. Diese waren positiv überrascht, wie schnell und gut unsere Gruppe ihre Anlagen pflegt.

Durch die Mehrarbeit in diesem Segment sind aber auch die Anfor-

derungen an die Ausstattung für diese Arbeiten gewachsen:

Vor allem der Transport der notwendigen Geräte zu den Einsätzen und der Abtransport des Grünschnittes ist mit dem vorhandenen Autoanhänger nur noch eingeschränkt zu machen. Ein größerer, doppelachsiger Autoanhänger mit Auffahrampen für die Gerätschaften und in kippbarer Ausführung wäre hier eine große Hilfe.

Das nebenstehende Bild zeigt die Gruppe bei den Pflegearbeiten auf dem Eichhof.

Die Gartenpflege und der Gemüseanbau finden nur während der Vegetationsperiode statt. Deswegen werden wir in den Wintermonaten neben dem Adventskranzbinden und dem Flechten von Blumenkörben aus Weide den Bereich der Brennholzwerbung inklusive dem Ausliefern von fertig aufbereitetem Brennholz weiter ausbauen.

## Betriebsausflug der Werkstatt

In diesem Jahr nahm das Team der Werkstatt an einer Kanutour auf der Wupper teil. Insgesamt 23 Mitarbeiter machten sich am Samstag, den 18. September, zusammen auf den Weg nach Solingen. Am Treffpunkt erwartete Herr Lüking die Gruppe schon mit einem kleinen Sektempfang. Danach ging es sogleich zu zweit oder zu dritt in die Kanus. Mit insgesamt 7 Booten folgte die Gruppe einem Guide - vorbei an Kiesbänken durch ein Waldstück bis zur Pause am denkmalgeschützten Wipperkottener Wehr. Da der Wasserstand der Wupper nicht sehr hoch ist und die Strömung zum Teil recht stark, erwies es sich nicht immer als einfach das Gleichgewicht zu halten. Zum Glück schien die Nachmittagssonne angenehm, so dass die fünf Kollegen, die ein kühles Bad nahmen, sich nicht erkälten. Gegen 18.00 Uhr endete die Tour in



*Abenteuergefühle kamen beim Ausflug auf der Wupper auf*

Leichlingen, wo die Gruppe in einem Restaurant einkehrte und den Abend gemütlich ausklingen ließ.

Der alljährliche Betriebsausflug der Werkstatt wird nun seit 10 Jahren durch eine Spende der Eltern ermöglicht. Dies ist mittlerweile zu einer schönen Tradition des Eichhofs geworden. Für diese Möglichkeit möchten sich die Werkstattmitarbeiter herzlich bei allen Spendern bedanken!

## Reiterferien in Westfalen

*Von Petra Wermeister*

Teilnehmer :

Jasmin Ahmed, Manuela Beileke, Alexandra Berger, Nicole Brenner, Dennis Corten, Christiane Gröll, Sabine Häkes, Fritz Hoecker, Kirsten Wagner und andere

Betreuer :

Paola Wermeister, Sella Schenk, Gabriel Strecker, Brendan Jung-hans, Lena Werner, Petra Wermeister

**5.7.2010** - Nachdem alles und alle gut „verstaut“ waren, fuhren wir um 9.30 Uhr vom Eichhof los und kamen um 12.00 auf dem Norikergestüt in Ahden an.

Dort wurden wir von unserer Gastgeberin Ulrike Brücker, genannt Uli, herzlich begrüßt. Sie

wurden die Zimmer verteilt, die Koffer ausgepackt und weil's so anstrengend war, erstmal ein Mittagsschläfchen gehalten.

Am Nachmittag trafen wir uns im Garten. Uli hatte Waffeln gebacken. Anton und Lara hätten auch gerne was abgeholt, aber bei Waffeln hört die Freundschaft auf, die haben wir lieber selber gegessen.

Danach haben wir uns den Hof angeschaut und die Pferde auf der Weide besucht. In der Hoffnung auf Leckerlis kamen sie auch gleich angelaufen, ließen sich gerne streicheln und füttern. So konnten unsere Bewohner schon mal ersten Kontakt aufnehmen, einige recht forsch, andere lieber etwas vorsichtiger. Anschließend machten wir noch einen Spaziergang an die Alme und in die nähere Umgebung. Nach dem Abendessen planten wir noch gemeinsam den nächsten Tag, dann fielen wir müde in unsere Betten.

stellte uns auch die Mitbewohner, Anton und Lara, die Hofhunde, und Miezi und Bommel („Bombe“ (O-Ton Eva) die Hauskatzen vor. In der Kutscherdeele hatte sie ein leckeres Mittagessen vorbereitet, das wir uns gut schmecken ließen.

Anschließend

**6.7.2010** - Frühstück in der Kutscherdeele, Lunchpakete packen und auf ging's zur Wewelsburg, Deutschlands einzige Dreiecksburg. Neben einer Jugendherberge sind dort auch ein Historisches Museum und eine Gedenkstätte des III. Reiches untergebracht.

Wir sind ins Museum gegangen, wo es viele interessante Dinge anzuschauen gab. Wem dies nicht zusagte, der ging ins Cafe und genoss einen Cappuccino. Im Burghof nahmen wir unser Lunch ein. Anschließend fuhren wir zum Hof zurück und hielten Mittagsruhe.

Am Nachmittag wurden Prinz und Lauser („Sauser“ (O-Ton Eva) vor die Kutsche, den englischen Bus, gespannt. Vorher musste Lauser aber noch die passenden „Schuhe“ bekommen und wir hatten Gelegenheit, Paul und Jenny beim Beschlagen des Pferdes zuzusehen. Dann konnten wir endlich in die Kutsche steigen und los ging es mit Musik durch die schöne Landschaft. Das hat uns allen großen Spaß gemacht.

Anschließend ging es rauf zum Reitplatz. Endlich! Wir konnten es kaum erwarten. Einige waren ja schon recht reiterfahren, für manchen bedeutete es aber auch



*Einen große Gruppe vom Eichhof verbrachte ihren Urlaub in Ahden*

eine Mutprobe, auf so ein großes Pferd zu steigen. Unter der professionellen Anleitung und Unterstützung von Paul und Begleitung

durch Brendan war alles kein Problem. Es gab nur strahlende und stolze Gesichter. Bei den meisten Teilnehmern konnte man den Erfolg der Reittherapie auf dem Eichhof feststellen.

Nach so einem ausgefüllten Tag waren alle ziemlich geschafft und müde. Ab ins Bett.

**7.7.2010** - An diesem Morgen und den folgenden war es schon recht warm, deshalb Frühstück im Garten. Manch einer war noch so müde, dass er sich nach dem Frühstück im Schatten auf einer Strandmatte ausruhen (schlafen) musste. Andere machten Ballspiele (Lara nahm gerne daran teil), malten oder schrieben Ansichtskarten.

Dann gab es Ponyspiele, aber vorher mussten die Ponys noch geputzt werden. Manuela, Sabine, Nicole, Dennis, Alex und Eva brachten Moritz, Schnittchen und Ronja auf Hochglanz, Jasmin kratzte fachmännisch die Hufe aus. Anschließend wurden die Ponys auf den Reitplatz geführt, wo sie mit den Bewohnern einige Kunststücke und Hindernisse bewältigen mussten.

Am Nachmittag wurden Lauser und Amanda vor die Linzer Kutsche gespannt, und wir durften noch einmal die schöne Landschaft genießen. Der Fahrtwind war bei der Hitze sehr angenehm, manch einer musste Acht geben, dass ihm der Sonnenhut nicht vom Kopf geweht wurde. Bei der Rückkehr war der Kaffeetisch gedeckt, und es gab wieder leckeren selbstgebackenen Kuchen. Am Abend gingen wir früh zu Bett, denn am nächsten Tag wollten wir fit sein für unseren Ausflug.

### 8.7.10

Im Garten frühstücken, Lunchpakete packen, auf nach Stukenbrock in den Safari-Park, Fahrt mit dem Oldtimer-Karussell („zum Flughafen“) anschließend mit den Gondeln in die Luft (schließlich wollten wir ja „nach Afrika fliegen“). Eis essen, dann in den Sa-

fari-Bus und vorbei an Löwen, Tigern, Elefanten, Gnus, Giraffen, Dromedars und Nashörnern. Mit dem Affenzug durch das Affengehege. Wir saßen hinter Gittern, die Affen waren sehr geschickt, ihr Futter durch die Gitterstäbe anzunehmen. Nachdem wir unser Lunch eingenommen hatten, kauften wir noch einige Souvenirs und machten uns dann wieder auf den Heimweg. Die Hitze machte allen ziemlich zu schaffen, deshalb ruhten wir uns, zuhause angekommen, erstmal gut aus.

Danach waren wir wieder fit fürs Reiten und das anschließende Grillfest.

Im Anschluss wurden alle Reiter mit einer Goldmedaille geehrt und als Gruppe bekamen wir den Reitpokal. Alle waren sehr, sehr stolz.

**9.7.210** - Leider geht auch die schönste Freizeit mal zu Ende. Nach dem gemütlichen Frühstück im Garten mussten die Koffer gepackt und verladen werden. Danach gingen wir noch einmal zu den Pferden und zum „Almestrand“ um uns zu verabschieden. Gerne wären wir noch geblieben. Bei der Rückkehr auf dem Eichhof, wir waren zu früh, gab's kalte Getränke in Haus 7 und ein großes Hallo, als alle abgeholt wurden.

Es war zwar eine kurze, aber sehr schöne Zeit auf dem Reiterhof. Wir waren sehr gut aufgehoben und versorgt bei Ulrike und Paul, und vor allen Dingen hatten wir sehr viel Spaß miteinander.

## Haus 11 feiert 5 Jahres-Jubiläum

Von Stephan Bamberg

*„Wir feiern Jubiläum,  
das freut uns sehr  
der Anfang von Haus 11  
ist nun 5 Jahre her...“*

Mit einem selbstkomponierten Jubiläums-Song auf der Melodie von „Bolle“ läuteten Bewohner, Eltern und Betreuer einen bunten und fröhlichen Nachmittag ein.

Als Gäste fanden sich neben Sadjia Kader, einer Bewohnerin der „ersten Stunde“ mit ihrer Mutter, auch Ingrid Morgenroth (erste Hausleitung) und Geschäftsführer Georg Rothmann ein.

Im September 2005 zogen fast alle der heutigen Bewohner von Haus 11 in das neue Zuhause ein. Der Abschied von den Eltern fiel damals allen wohl sehr schwer.

Seitdem ist aber eine gute Hausgemeinschaft gewachsen, natürlich mit einigen Höhen und Tiefen, die dazugehören und am



*Buntes Treiben bei der Feier zum 5jährigen Bestehen des Hauses 11*

19. September 2010 gab es also allen Grund zu feiern.

Die Hausleitung Christina Sanner begrüßte alle Anwesenden sehr herzlich und der selbstgebackene Kuchen mundete allen vortrefflich, lautes Stimmengewirr erfüllte bald den liebevoll dekorierten Essraum, oder man saß gemütlich auf der Terrasse in froher Runde im tatsächlich aufgezogenen Sonnenschein.

Frau Sabine Steinmeier ließ im Namen der Eltern die letzten 5 Jahre in einem teils heiteren, teils nachdenklichen Vortrag noch einmal aufleben und fand dabei auch anerkennende Worte für die Leistung des Betreuerenteams, das, nach einigen Wechseln in der Vergangenheit, nun hoffentlich kontinuierlich weiterarbeiten wird.

Nach der ausführlichen Kaffeerunde folgte eine wunderbare Gemeinschaftsaktion mit bunten Luftballons, die, versehen mit einer Karte mit Wünschen und Gedanken für die nächsten Jahre, auf das Kommando „Eins, Zwei und Drei“ losgelassen, in den blauen Himmel emporstiegen; ein wundervolles Bild!

Da die Aktion auf halber Höhe des Eichhofweges vonstatten ging, entschlossen sich die Meisten spontan zu einem Rundgang über das Eichhofgelände, um noch ein wenig Platz zu schaffen für die leckeren Schnittchen, die in der Zwischenzeit von mehreren Müttern vorbereitet worden waren.

Dann noch ein Glas Sekt und ein Prosit auf die „tolle Truppe“ in Haus 11 und zum Abschluss dieses harmonischen Nachmittags folgte noch die Übergabe eines Geschenkes der Eltern zum Jubiläum: ein neuer Teppich für die Sitzgruppe im Wohnzimmer.

Zum letzten Ende gingen alle mit dem guten Gefühl, eine schöne Zeit miteinander verbracht zu haben, auseinander.

## Rede zum Jubiläum Haus 11

*Von Sabine Steinmeier*

Liebe Bewohner von Haus 11, liebes Team, liebe Familien, liebe Gäste, wir alle freuen uns und sind ein Stück darüber erleichtert, dass wir heute gemeinsam das fünfjährige Jubiläum von Haus 11 feiern können. Im streng anthroposophischen Sinne hätten wir damit vielleicht ja noch zwei Jahre warten sollen und das erste Jahrsiebt zum Anlass nehmen sollen, aber in zwei Jahren können wir uns ja gerne noch einmal versammeln. Ich denke, zu einer Dankesrede an alle anderen, die das Haus 11 in den fünf Jahren bereichert ha-



*Sabine Steinmeier*

ben, haben wir heute allen Grund. Und das waren nicht gerade wenige, denn im Laufe der fünf Jahren lernten wir so manche neuen Betreuer kennen. Die Abschiede waren manchmal traurig, manchmal auch weniger schmerzlich. Dass wir jetzt bei einer kompletten Personalbesetzung und einem wunderbaren, auf meinen Blick hin harmonisch abgestimm-

ten und liebevollen Team angefangt sind, freut mich ganz besonders. Und die Bewohner sicher noch viel mehr, die jetzt hoffentlich dauerhaft ihre Betreuer gefunden haben.

An Sie, Frau Morgenroth denken wir am heutigen Tag sicher besonders, haben Sie doch als erste Hausleiterin gemeinsam mit Sindy Grundmann dafür gesorgt, dass unsere Kinder, die sich zum größten Teil nicht kannten, sehr rasch zu einer Gemeinschaft zusammenschlossen. Ich erinnere mich genau an das erste Wiedersehen nach dem Einzug: der Eichhof feierte zehnjähriges Bestehen, wir Eltern waren ebenfalls eingeladen, und die meisten unserer Kinder sangen mit im Eichhof-Chor. Mir kamen fast die Tränen der Rührung, als Ihr unter der Leitung von Frau Gunhild Kiomall: „Mögen die Straßen“ mit den anderen anstimmte. Und dabei hatte ich mir doch so viel Sorgen gemacht, wie Severin und Ihr anderen Euch denn fühlen möget und ob unser Junge nicht lieber noch zu Hause wohnen würde. Ich denke, ich war nicht das einzige Elternteil, das an diesem Tag vor rund 5 Jahren mit leicht bangem Gefühl in den Eichhof kam, dafür aber umso erleichterter nach Hause fuhr.

Für meine kleine Ansprache haben einige Eltern ihre Gedanken beigesteuert, die ich gerne vortragen möchte. Beginnen möchte ich aber damit, was das Haus 11 für uns und für Severin insbesondere auszeichnet: Severin hat eine „Zweitfamilie“ gewonnen. Mit 17 war er beim Einzug der jüngste Bewohner, wir machten uns etwas Sorgen, ob er nicht seine Schule, seine Geschwister, seine Freunde von der Lebenshilfe und zu guter letzt auch uns vermissen würde. Sehr schnell merkte ich, dass das Gegenteil der Fall war: Severin ist stolz auf sein eigenes Umfeld, steht dazu, Haus Elf'ler zu sein und findet sich dadurch, dass er nicht mehr nur bei uns wohnt, erwachsen. Nie ist er unzufrieden,

wenn es nach dem Wochenende oder nach den Ferien zurück zum Eichhof geht, Hauptsache, wir steuern den Eichhof zu der Zeit an, die wir vorab mit ihm besprochen haben.

Carolin, sein Schatz, was glücklicherweise auf Gegenseitigkeit beruht, spielte dabei eine große Rolle. Carolin in ihrer unerschütterlichen Ruhe und Freundlichkeit habe ich jedenfalls noch nie „genervt“ erlebt - und das will schon etwas heißen in einer Gruppe aus so unterschiedlichen Menschen, in der es sicher nicht immer nur still und gesittet zugeht. Auch Carolin fühlt sich sehr wohl im Eichhof und klagt nie über Heimweh. Kein Wunder, wo doch ihrer Meinung nach Petra besser kocht als ihre Mama, was für einen Genussmenschen wie Carolin ganz wichtig ist.

Beim Thema innere Ruhe muss ich einen von den Bewohnern besonders hervorheben, der mir etwas wie der „ruhende Pol“ unserer WG zu sein scheint: Dennis nämlich. Dennis war ja zwar in der Zwischenzeit hin und wieder für längere Zeit krank, aber er ist immer gleichmäßig fröhlich und geduldig. Dennis scheint übrigens viel Spaß am telefonieren zu haben. Sehr häufig, wenn ich in der Gruppe anrufe, geht er ans Telefon und stellt durch. Das macht er ganz perfekt.

Wie in einer Blutsfamilie: wir stehen zusammen, in guten wie in schlechten Tagen. Ich denke, das macht die Stärke unserer Lebensgemeinschaft aus, das schweiß uns alle ein Stück zusammen und das müssen wir uns bewahren. Kurt bat mich, diesen Gedanken zu erwähnen. Wie wahrscheinlich alle Menschen gerät auch Andreas manchmal aus dem Gleichgewicht und strapaziert hin und wieder die Geduld der Betreuer. Wie sie mit ihm umgehen und ihn immer wieder stabilisieren, dafür soll ich heute in Familie Koslohs Namen danken. Andreas ist ein Mensch, der immerzu arbeiten möchte, et-

was tun will, dann geht es ihm gut. Rasenmähen, Blumen gießen, kochen - all so etwas liebt Andreas und wird darin gerne eingespannt. Andi ist übrigens nicht nur ein Mensch fürs Grobmotorische, sondern malt auch sehr schön. Im vergangenen Jahr hatte er die Weihnachtskarten des Eichhofs gestaltet.

Auch Marie-Hélène hat im Laufe der fünf Jahre ihre künstlerische Ader entdeckt: Andreas und sie haben gemeinsam mit anderen Eichhöflern Bilder für eine Ausstellung in Siegburg gemalt. Offenbar ist der Hobbyraum unten im Haus sehr anregend. Inzwischen hat das Team ihn teilweise aus eigenen privaten Beständen, aber auch mit Spenden einiger Eltern sehr wohllich eingerichtet.

Anders als in vielen Einrichtungen lassen Sie sich nicht nur auf die Kinder, sondern auch gleich auf die Eltern ein und haben keine Scheu vor zu viel Nähe. Im Gegenteil: unsere Elternsprecherin Marietta darf ihre vielseitigen Aktivitäten entfalten, Bernd den Nikolaus spielen, Sepp das Haus mit einer SAT-Schüssel versehen, wiederum Sepp und Raymond einen Fahrradschuppen aufbauen, Dana den anderen Schuppen anstreichen, Familie Walterscheid den Garten herrichten, Stefan und Jutta die Gruppe zum Schwimmen begleiten und wir anderen zu weiteren Ausflügen, die in Zukunft wieder neu gestartet werden sollen. Das Einbeziehen von uns Eltern ist nicht selbstverständlich und für das damit ausgesprochene Vertrauen möchte ich mich ausdrücklich bedanken.

Das bereits erwähnte Zusammengehörigkeitsgefühl sehe ich nicht nur bei den Familien der ersten Stunde, sondern auch bei Familie Heidenreich und Anne, die ein bisschen später einzog. Als Anne im vergangenen Jahr so lange krank war, fehlte sie nicht nur André, sondern allen anderen sehr und alle waren froh, als sie gesund wieder ins Haus einziehen

konnte. Besonders erleichtert darüber war natürlich André, der sich durch Anne von einem manchmal heimwehgeplagten FCF Köln-Fan in einen glühenden Liebhaber verwandelte.

Ein bestens integriertes Mitglied der Haus 11 - Familie ist inzwischen auch Sarah. Mit ihrer offenen, verständigen und freundlichen Art hat sie sich sehr schnell bei allen Bewohnern beliebt gemacht. Dass sie darüber hinaus so wie auch Julia als Mitglied des Eichhof-Orchesters auf ihrem Keyboard mit dafür sorgt, dass der Eichhof weithin bekannt ist, finde ich ganz toll.

Margret, auch du schriebs, dass Julia sich super wohl fühlt und den Eichhof als ihr Zuhause ansieht. Julia sei viel selbstständiger geworden. Dazu trägt das Team sicher viel bei. Wir alle wissen, dass Julia sehr beliebt ist, wohl auch einen Freund hat, der einmal für einige Aufregung im Haus 11 sorgte, als er nämlich vielleicht aus Eifersucht - einen Duschvorhang seines Nebenbuhlers anzündete. Es ist ja alles gut gegangen, und ich denke, heute gehört die Geschichte zu einer der Anekdoten, die in keiner Gemeinschaft fehlen darf.

Eine nette Anekdote erzählte auch Nici von Charlotte: Charlotte war fast so jung wie Severin, als sie in den Eichhof einzog. Sie war sehr aufgeregt vor ihrem neuen Lebensabschnitt, gleichzeitig aber freute sie sich auf ihre Selbstständigkeit. Daher bestand sie darauf, in der Werkstatt offiziell mit „Frau Buhles“ angesprochen zu werden. Gesiezt zu werden war ihr an ihrem Arbeitsplatz ganz wichtig. Inzwischen hat sie ihrem Chef l das „Du“ angeboten - aber der Schritt dazwischen als Ausdruck einer Wertschätzung, die sie wünschte, musste sein. Schön, dass die Bewohner hier am Eichhof bei der Arbeit, aber ganz sicher auch im Haus, so viel Wertschätzung und Respekt erfahren. Ich denke, das ist einer der we-

sentlichen Gründe dafür, dass wir Eltern Ihnen unsere Kinder gerne anvertrauen.

Selbst wenn diese nun Regeln und Einschränkungen akzeptieren müssen, die sie vielleicht zu Hause nicht gekannt haben. Auch das bedeutet nämlich Gemeinschaft. Manchen unter den Bewohnern fällt das vielleicht schwerer als anderen. So mag den Einen oder Anderen Heimweh stärker plagen. Ich fand es schön, was Ulla und Raymond dazu schrieben. Ihnen überlasse ich gleichermaßen das Schlusswort: „Selbst nach fünf Jahren sehen wir den Integrationsprozess noch nicht vollständig abgeschlossen, sind uns aber sicher, dass das mit Hilfe der liebevollen Zuwendung und Begleitung durch Betreuer, Mitbewohner und ganz vieler Menschen auf dem Eichhof in Zukunft gelingen wird.“ In diesem Sinne danke ich Ihnen allen nochmals herzlich und freue mich auf das nächste Jubiläum - egal, ob wir dies anthroposophisch in zwei oder erst in fünf Jahren zu unserem Zehnjährigen feiern werden.

## Das Dachgeschoss in Haus 1 ist ausgebaut !

Von den Bewohner/innen von Haus 1

Was für eine große Freude! Nach den gewaltigen Umbau- und Renovierungsarbeiten im Dachgeschoss des Hauses ist Marcel Breunig als 10. Bewohner bei uns eingezogen. Gleichzeitig ergibt sich durch die Umbauarbeiten die Auflösungen der letzten Doppelzimmer auf dem Eichhof.

Das Dach wurde mit neuen Feuerschutzfenstern ausgerüstet. Eine Dachgaube für die Badezimmer wurde installiert.

Ende des Jahres wird Björn Hanika dann auch ins Dachgeschoss einziehen.

Beide Herren halfen fleißig bei den Renovierungsarbeiten mit.

Ein ganz besonderer Dank gilt den Herren vom Technischen Dienst, Herrn Kirchner und Herrn Reintjes, die mit großem Engagement die viele Arbeit geleistet haben.



*Alle packen an, auch Björn Hanika freut sich, sein künftiges Zuhause zu streichen*

Im Obergeschoss hat sich auch einiges verändert. Die Bäder sind nun komplett renoviert. In der Diele wurden neue Wände eingezogen und aus 2 entstanden 3 Badezimmer.

Der große Aufwand hat sich gelohnt, es sieht sehr schön aus in Haus 1 !

Gerne laden wir Euch zu einem Besuch ein!

## Neu im Vorstand des Gründerkreises: Sabine Steinmeier

Im vergangenen Juni wurde ich in den Vorstand des Gründerkreises gewählt. Dort bin ich insbesondere zuständig für das Tagesgeschäft unseres Fördervereins, einer Aufgabe, durch die ich unseren nimmermüden Kassenwart Lambert Dick gerne unterstütze. Außerdem engagiere ich mich seit einigen Jahren für unsere „Stiftung Eich-

hof“. Weitere Aufgaben und Zuständigkeiten werden sicher folgen. Hier bin ich angesichts der Fülle an Themen, mit denen unser Gründerkreis betraut ist, ganz sicher. Nicht alle Mitglieder waren auf der Mitgliederversammlung anwesend und da etliche mich wahrscheinlich noch nicht kennen, stelle ich mich Ihnen gerne im Eichhof-Journal vor.

Als „Frischling“ im Vorstand des Gründerkreises fühle ich mich dennoch wie ein „alter Hase“ auf dem Eichhof. Unser 23-jähriger Sohn Severin, der seit 2005 in Haus 11 lebt, besuchte zuvor die Bonner Johannes-Schule. Der Kontakt zum Eichhof ergab sich dadurch gleichsam wie von selbst. Zunächst lernte ich als Kunde des Eichhof-Standes auf dem alljährlichen Martinsbasar in der Schule die qualitativ hochwertigen Produkte unserer Werkstätten kennen. Um uns Eltern dazu zu ermuntern, möglichst früh an die Zeit nach der Schule und an das dann notwendige Loslassen zu denken, organisierte Severins Klassenlehrerin 1998 einen Ausflug der Klassengemeinschaft auf den Eichhof. Frau von der Recke führte uns mit Schwung und Eloquenz durch die Werkstätten und das Haus 2 sowie das Gelände, auf dem noch reichlich Platz für neue Häuser war. Um meinen Mann, mich und auch um unseren Sohn Severin war es an dem Tag „geschehen“ - Severin sollte sein Erwachsenenleben möglichst auf dem Eichhof führen.

Klar, dass wir als Kölner recht bald in den Gründerkreis Rheinland eintraten. Auch klar, dass ich seit vielen Jahren regelmäßig die Mitgliederversammlungen besuchte, um die Perspektive Eichhof aus der Innensicht prüfen zu können, bevor wir eine bindende Entscheidung treffen mussten. In diese Entscheidung haben wir Severin, aber auch unsere weiteren drei Kinder mit einbezogen, denn wir halten es für ganz wichtig, dass auch die Geschwister, die ja

voraussichtlich später einmal für die Betreuung ihres Bruders mit zuständig sein werden, seinen Lebensort bejahen. Dass dies bei Severins Geschwistern der Fall ist, mag eine kleine Anekdote zeigen, die sich auf dem bereits erwähnten ersten Ausflug zum Eichhof zutrug: Unsere damals achtjährige Tochter Senta war so begeistert von dem, was sie auf dem Eichhof sah, dass sie mir beim Gang durch das Werkstattgebäude zuflüsterte: „Mama, um hier zu leben wäre ich auch gerne behindert...“ Wohl sieht sie das heute anders, aber der Stolz auf das Zuhause ihres Bruders ist geblieben.

Was Sie neben meinem Schwerpunkt in der Vorstandsarbeit und meiner Verbundenheit mit dem Eichhof interessieren mag, ist mein Beruf. Ich bin Journalistin und habe viele Jahre in einem Wirtschaftsmagazin gearbeitet, bevor ich mich als freie Journalistin selbstständig machte. Heute ist mein beruflicher Freiheitsgrad wieder um einiges gesunken, denn ich bin inzwischen in unserem Familienunternehmen die Fachfrau für „Kommunikation“. Meine Arbeitsgebiete sind damit festgelegt, meine Zeiteinteilung kann ich aber immer noch frei gestalten. Daher bleibt genug Zeit für Vorstandsarbeit, bei der ich mich gerne und mit viel Begeisterung für den Eichhof und dessen Bewohner einsetzen werde.

## Grillfest im Garten des Kiwanis-Hauses

Obwohl das Wetter zum Grillen alles andere als einladend war, fanden sich die Betreuten der Trainingswohnungen und des Ambulant Begleitenden Wohnens mit ihren Angehörigen an diesem Nachmittag am Haus der Begegnung zu einem gemütlichen Zusammensein ein.

In diesem Jahr waren ganz besondere Gäste unter den Anwesenden, über deren Besuch sich be-

sonders die Bewohner des Kiwanishauses freuten. Herr Levenig, ehemaliger Präsident des Kiwanisclubs Aachen (ein Verein, der soziale Einrichtungen unterstützt), war mit seiner Ehefrau unserer Einladung gefolgt, um wieder einmal den Eichhof zu besuchen.

Er ist unserer Einrichtung schon lange verbunden und hat bereits in der Aufbauphase Ende der 90-er Jahre erste Kontakte geknüpft. Die Absicht, den Eichhof bei der Erweiterung des Wohnangebotes zu unterstützen, wurde Ende 2003 durch die Übergabe eines Schecks über eine sechsstelligen Summe (von der Division Aachen und der Kiwanis-Foundation Deutschland e.V. zur Verfügung gestellt) in die Tat umgesetzt, so dass dadurch der Erwerb des Kiwanishauses mit umliegenden Grundstück von 18.000 qm mitfinanziert werden konnte.

Auch wenn Herr Levenig heute nicht mehr Präsident des Clubs ist, besteht sowohl bei ihm als auch bei Frau Levenig nach wie vor ein Interesse an dem Geschehen und der weiteren Entwicklung des Eichhofs und seinen Bewohnern. Erst im vergangenen Jahr erhielt das Kiwanishaus über Herrn Levenig eine Spende über 2000 Euro, von denen sich die Wohngemeinschaft eine neue Couch und eine Sitzgruppe für den Garten anschaffen konnte. Und Frau Levenig überreichte uns beim diesjährigen Grillfest einen Sparelefanten (hergestellt in der Töpfererei des Eichhofs) „prall gefüllt“ mit 115 Euro. Die Freude auf unserer Seite war groß und wir möchten an dieser Stelle dem Ehepaar Levenig noch einmal ein herzliches „Danke“ sagen. Es war aber auch schön zu erleben, wie die beiden sich über unsere kleinen Geschenke aus der Kerzenwerkstatt und der Töpferei (was für ein Zufall: ein Elefant!), freuten und sich mit dem Versprechen verabschiedeten, den Eichhof be-

stimmt wieder einmal zu besuchen.

Doch gebührte nicht nur dem Ehepaar Levenig an diesem Nachmittag verstärkte Aufmerksamkeit, auch die Bewohner der Trainingswohnung in Haus 2 wurden aufgrund räumlicher Veränderungen besonders erwähnt.

Ralf Bußberg, der mit Peter Franken und Marcel Breunig Ende 2007 in die Trainingswohnung eingezogen ist, wird Ende September in die Wohnung in Haus 7 einziehen. Der Umzug erfolgt, da Herr Bußberg aus dem stationären Bereich in das ambulant begleitete Wohnen wechseln möchte. Im Laufe der vergangenen 3 Jahre hat er in der Führung eines eigenen Haushalts viele Fertigkeiten erworben und zeigt sich insgesamt in der Lage, selbstständig, mit nur geringer Unterstützung, seinen Alltag zu meistern. Wir gratulieren Herrn Bußberg und wünschen ihm für diesen Schritt ein gutes Gelingen.

Herr Breunig hat sich ebenfalls während dieser Zeit weiter entwickelt und viele Dinge, die für ein selbstständiges Leben wichtig sind, hinzugelernt. Jedoch konnte er auch erkennen, in welchen Bereichen er doch mehr Unterstützung benötigt und verspürte zunehmend den Wunsch, wieder in eine Wohngruppe innerhalb des Eichhofs zu ziehen. Und das gehört eben auch zu einem selbstbestimmten Leben: zu der Wohnform zu finden, die zu einem passt und in der man sich wohl fühlt! Wir freuen uns mit Herrn Breunig, dass er Anfang Oktober ein neues Zuhause in Haus 1 finden wird und wünschen ihm für seine Zukunft alles Gute.

Neben diesen offiziellen Anlässen, bleib natürlich auch Zeit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Die Eltern hatten wieder mit besonderen Köstlichkeiten zu dem reichhaltigen Buffet beigetragen. Und auch die „Tafelmusik“ fehlte nicht. Tim Hirschmann und Christina Krieger ließen uns bei Trom-

petenklängen und Gitarrenmusik das leckere Essen genießen. Ein herzliches „Dankeschön“ sei an alle gerichtet, die zum Gelingen dieses Nachmittags beigetragen haben!

## Ein „guter Ort“ für die Jahrespraktikanten auf dem Eichhof

Von Mathias Haas

In den Häusern und der Werkstatt sind die jungen Menschen, die Praktika bis zu einem Jahr machen, eine wichtige und inzwischen unersetzliche Unterstützung in der Betreuungsarbeit. Derzeit sind zwei Teilnehmer im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) im Förderbereich der Werkstatt und zwei Teilnehmer im Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) in der Landwirtschaft beschäftigt.



Mathias Haas

Um für diese Teilnehmer optimale Rahmenbedingungen bieten zu können, ist seit dem Sommer 2009 die große Wohnung in Haus 4 fest als Praktikanten - Wohngemeinschaft eingerichtet worden. Hier stehen 3 Zimmer zur Verfügung und das Bad, Küche und Wohnzimmer werden gemeinsam genutzt. Durch dieses gemeinsame Wohnen werden junge Leute in vergleichbarer Situation zusammengeführt

und haben so die Möglichkeit, Kontakt zu knüpfen und gemeinsame Aktionen vom Kochen und Putzen über Freizeitaktivitäten durchzuführen.

So haben sie Unterstützung für ihre neue Lebenssituation, denn bei der Mehrzahl ist es die erste eigenständige Wohnmöglichkeit außerhalb des Elternhauses.

Wie dies konkret aussieht, berichtet Herr Hass, der von 2009 bis 2010 sein Freiwilliges Soziales Jahr in Haus 7 geleistet hat, in den folgenden Zeilen:

### „Leben auf dem Eichhof-Isolation oder Chance?“

Mit großer Unsicherheit traten wir alle drei unser Projekt "erste eigene Wohnung" an. Viele offene Fragen wollten beantwortet werden. Wie werden meine Mitbewohner sein? Wie wasche ich meine Wäsche? Wie komme ich an was zu essen? Ich muss ja dann auch einkaufen. Was brauche ich eigentlich für die erste "eigene" Wohnung? Wie wird das wohl sein "auf der Arbeit zu wohnen"? Habe ich dann genug Freiraum für mich selbst? Privatsphäre? Wie verbringe ich meine Nachmittage? Hier kenne ich doch niemanden... Und wie wird eigentlich die Wohnung aussehen?

Die letzte Frage sollte schnell beantwortet werden. Jedem von uns wurde ein privates Zimmer zum Rückzug geboten, in dem sich ein Bett, ein Kleiderschrank, und ein Schreibtisch befanden. Die Couch für den Wohnraum war mehr als komfortabel. Und nachdem wir zwei Monate mit einem recht spartanisch anmutendem klotzartigen Gebilde, das eine Küche andeuten sollte, prima ausgekommen waren, bekamen wir eine gigantische Küchenanlage mit Barzeile eingebaut. So ein Luxus. Und das alles nur für uns! Na ja fast...Schließlich wünschen wir dem Eichhof, dass die nächsten Jahre mehr solch talentierter Praktikanten den Weg auf den

Eichhof finden, die dann diese komfortablen Räumlichkeiten nutzen können.

Und auch die anderen Fragen klärten sich auf- manche mehr, manche weniger. Trotz des isolierten Standortes bot sich die Möglichkeit Menschen kennenzulernen, mit denen man sich austauschen konnte. Immer wieder kamen Kurzzeitpraktikanten auf den Hof, die zuletzt immer öfter in der zweiten -zugegebener Maßen noch im Aufbau befindlichen- "Praktikantenwohnung" hausten. Das gab die Gelegenheit, neue interessante Kontakte zu knüpfen. Allerdings durften wir auch zart erfahren, was das selbstständige Leben für Unannehmlichkeiten mit sich bringt. Nach der Arbeit Wäsche machen, essen kochen, Wohnung putzen. Und nebenbei das, was sonst halt so anfällt. Alles in allem jedoch war das Wohnen auf unserer FSJ/FÖJ-Einsatzstelle eine willkommene Chance, einen Einblick in das alltägliche Leben zu gewinnen, das man lebt, wenn man losgelöst vom Elternhaus einen eigenen Haushalt zu verwalten hat.“

## Neues aus dem Eichhof-Laden

Vom Dorfladen-Team

Zuerst war die Eingangstüre nicht mehr da, wo sie 10 Jahre war und jetzt steht fast nichts mehr da, wo es vorher stand!

Hier die Veränderungen im Einzelnen:

Seit Oktober 2009 haben wir 3 regelmäßige Arbeitsplätze im Dorfladen. Schon durch diese Änderung wurde deutlich, dass Veränderungen in der Gestaltung und der Aufteilung der Arbeitsflächen notwendig wurden. Im Oktober 2010 wurde der 4. Arbeitsplatz eingerichtet und die Veränderungen mussten in Angriff genommen werden.



*In neuem "Look" präsentiert sich seit Ende Oktober der Dorfladen des Eichhofs*

Nun haben wir einen schöneren Verkaufsraum und vor allem auch mehr Arbeitsraum hinter und an der Verkaufstheke geschaffen. So können mehrere Mitarbeiter/innen mit Behinderung aktiv in den Verkaufsprozess mit einbezogen und durch die nähere räumliche

Zusammenarbeit gezielter angeleitet werden.

Auch in unserer Kundenansprache haben wir einige Neuerungen eingeführt:

Wöchentlich wechselnd bieten wir Ihnen Kostproben aus unserem Sortiment an.

Das Angebot in unserer Käsetheke wurde erweitert - wir führen u. a. Rohmilchkäse, Ziegen- und Schafskäse - und auch hier gibt es ab sofort immer wieder was zum Probieren.



*Offener und heller präsentiert sich der "neue" Dorfladen*

Gerne gehen wir auch auf Ihre Wünsche ein.

Wir würden uns freuen, Sie in unserem neu gestalteten Verkaufsraum begrüßen zu dürfen.



*Wohnbereichsleiterin Irene Börstler (l.) überreicht Andrea Grundmann zum "runden" Geburtstag einen Blumenstrauß*

## Runder Geburtstag

Am 10. Juni feierte Andrea Grundmann im Haus 4 ihren 60sten Geburtstag. Frau Börstler gratulierte im Namen des Eichhof ganz herzlich zu diesem Ehrentag.

## Schöne Aussichten: Eine Männer-WG in Haus 7

Interview mit Tim Hirschmann und Ralf Bußberg über den Umzug und das Zusammenleben in einer Männer -WG von Karina Kenzler-Philips

*Tim Hirschmann*



*Ralf Bußberg (l.) und Tim Hirschmann in ihrem neuen Domizil*

„Am Anfang war ich ganz allein in der großen Wohnung in Haus 7, das war schon komisch. Vorher wohnte ich im Kiwanis Haus in einer Fünf - Mann - WG, wo immer was los war und dann plötzlich ist man ganz allein.

Ich besuchte anfangs meine alten Kumpels öfters, aber ich wohnte eben nicht mehr da, dass war manchmal ein trauriges Gefühl.

Dann hab ich meine Sachen eben allein gemacht: Einkaufen, Putzen, Essen kochen usw.

Naja, beim Essenkochen da brauche ich schon noch Hilfe.

Als ich dann erfuhr, dass der Ralf zu mir in die Wohnung zieht, war ich froh.

Seit dem 24.09.10 teilen wir uns jetzt diese schöne Wohnung und wir müssen uns erst mal richtig kennen lernen und zusammenraufen. Aber das passt schon!

Musik mag ich gern und wenn ich Trompete spiele, spreche ich das mit Ralf ab.

Wir vertragen uns ganz gut und waren auch zusammen einkaufen.“

„Zusammen hat man mehr Kraft und Mut. In der Weihnachtszeit ist es schöner zu zweit“

*Ralf Bußberg*

„Anfangs war ich sehr aufgeregt und die erste Nacht war ungewohnt, soviel Neues und alles ist anders. Ich hatte so viele Fragen, die mir durch den Kopf gingen, hoffentlich gibt es keinen Streit! Was ist, wenn wir uns nicht vertragen? Wer übernimmt welche Aufgaben? .....usw. Dann haben wir uns mit unseren BetreuerInnen zusammen gesetzt und erst mal einen Plan gemacht und die Aufgaben verteilt! Ich habe mir einen Garten angelegt, das ist eine meiner Lieblingsbeschäftigungen. Gartenarbeit macht mir Spaß und ich bin dann ausgeglichener.

Mein Vater hat mir sehr geholfen und hat mein Zimmer gestrichen. Am letzten Wochenende haben Tim und ich zusammen gekocht und lange am Tisch gesessen und uns unterhalten“.

„Zu zweit zusammen zu leben ist schöner, man lernt auch voneinander“

**Peter**

*Von Heike Körtner*

„In Haus 4 war es mir zu laut, deshalb wollte ich da weg“. „Es passte nicht, deshalb hab ich die Betreuer manchmal angeschimpft.“

„Meine Eltern haben ausgesucht, dass ich in die Trainingswohnung ziehe, ich wäre auch in ein anderes Haus gezogen“. „ich musste mir manchmal die Ohren zuhalten, so laut war es, auch die Betreuer“.

Die Anja Krämer hat früher hier gewohnt, die war nicht so laut, die kann ich gut leiden“.

„Dann kam Frau Brittner rein, da hab ich geweint, als ich umgezogen bin“.

„Hier in der TW hab ich Haushalt gelernt, ich bin verändert, selbstständiger, sauge mein Zimmer, wasche meine Wäsche. Ich bügele gerne. Kochen mach ich auch gern, aber nicht ganz alleine. Manchmal schaff ich es auch allein“.

Peter Franken lebt seit Anfang 2000 hier auf dem Eichhof, zunächst in Haus 2 ein Jahr zur Probe, dann in Haus 4 bis 2007 und seit Dezember 2007 in der Trainingswohnung im Haus 2.

Hier hat er sich gut eingelebt und als ich ihn im April 2010 kennenlernte, stellte er sich mir als ein für den Eichhof sehr engagierter Bewohner dar (zu dem Zeitpunkt war er im Bewohnerbeirat), der diesen als sein zweites Zuhause ansieht.

Peter nimmt regelmäßig an der Theatergruppe teil und besucht seit einiger Zeit auch wieder re-



*Peter Franken*

gelmäßig die Leiergruppe. Er ist generell ein sehr musikalischer und Musik liebender Mensch, der Krach und Streitereien zwischen

seinen Mitmenschen nicht gut ertragen kann.

In solchen für ihn unangenehmen Situationen hat er gelernt, besser für sich zu sorgen und in sein Zimmer zu gehen um so der Situation zu entkommen.

Seitdem sein Klavier nun ebenfalls in die Trainingswohnung umgezogen ist, freut sich Peter, zwischendurch immer mal wieder spielen zu können.

In der Trainingswohnung fühlt er sich wohl und hat hier die Ebene gefunden, immer noch mehr dazu zu lernen, sei es, was die Essenszubereitung angeht oder den Umgang mit Geld.

Für Peter ist der Eichhof sein zweites Zuhause und er ist stolz darauf, schon seit 10 Jahren hier wohnen zu können.

## Neu im Angebot: Der Eichhof-Butterkeks

Von Thomas Zucker



Viele von Ihnen kennen ihn vielleicht schon: den länglichen Eichhof-Keks, äußerst schmackhaft und verpackt in einer schönen Zellophantüte. Dieser Keks fand hauptsächlich über den Verkauf im Dorfladen seinen Weg zu unseren Kunden.

Für die weitere Verbreitung auch über den Versandweg war diese Verpackung leider zu empfindlich und der Keks in seiner länglichen Form auch zu bruchempfindlich. Dieses und eine gute Nachfrage waren Anstoß, nach Verbesserungen zu suchen.

Und hier sehen Sie das Ergebnis:

Der neue Eichhof - Keks:

- fünfeckig (49 mm breit und hoch )
- dicker ( 4 mm und damit nicht so bruchempfindlich ),
- lecker wie eh und je
- und mit Eichhof-Logo !!

Nach vielem Ausprobieren und stetigem Verbessern wurde dann aber doch deutlich, das die alte Keksmaschine nicht die stetige Qualität ermöglichen konnte, die notwendig war. So wurde auf dem weiteren Weg zu diesem Eichhof - Keks eine neue Keksmaschine angeschafft. Diese nun, arbeitet sehr zufriedenstellend und ermöglicht eine gleichbleibende Qualität mit einer höheren Leistung.

Durch diese Maschine können wir, mit extra hergestellten Formwalzen, Kekse im individuellen Design herstellen. Hierdurch könnten Firmen oder Organisationen ihren eigenen Keks kreieren. So können Sie, mit einem so gestalteten Keks auf die leckerste Art, Öffentlichkeitsarbeit für Ihr Unternehmen machen.

Auch für die Arbeitsabläufe in der Bäckerei ergeben sich Verbesserungen: Die Herstellung ist nicht auf einen engen Zeitkorridor am Morgen beschränkt, sondern kann sogar noch am Nachmittag durchgeführt werden. Die notwendigen Verpackungs-, Wiege und Kontrollarbeiten können gut von den Mitarbeitern mit

Behinderung durchgeführt werden.

Welche Schritte sind noch zu tun? Derzeit wird intensiv nach einer neuen Verpackung gesucht. Diese soll die Kekse versand- und bruchsicher verpacken und optisch einen optimalen Eindruck vermitteln.

Die Bäckerei hofft, mit dieser Vorstellung auch Ihr Interesse geweckt zu haben. Die Bäckerei steht für alle Ihre Fragen jederzeit bereit ( Tel.: 02295/9202-42, eMail: baeckerei@eichhof.org.)



## Kontakte

Die Adresse der Lebensgemeinschaft ist:  
Eichhof  
53804 Much

Unter dieser Adresse sind auch die folgenden Institutionen zu erreichen:

### **Lebensgemeinschaft Eichhof gGmbH**

Tel.: 02295 - 92 02 - 0  
Fax: 02295 - 92 02 - 38  
Email: info@eichhof.org

Geschäftsführung:  
Georg Rothmann

Zuständiges Registergericht:  
Siegburg,  
Handelsregisternummer:  
HRB 4140, UST-Id: DE 196 867 425

### **Gründerkreis Lebensgemeinschaft Eichhof e.V.**

(für Spenden)

Vorstand Gründerkreis

Hilmar Frhr. von der Recke  
1. Vorsitzender  
Angela Lemppenau-Krüger  
2. Vorsitzende

Lambert Dick  
Kassenwart

gruenderkreis@eichhof.org

Bankverbindung:  
Konto Nr. 0506666015  
BLZ 37069524  
Raiba Much-Ruppichterorth

Gründerkreis und Mitarbeiterförderverein sind jeweils zur Hälfte Gesellschafter der Lebensgemeinschaft Eichhof gGmbH

## **Stiftung Eichhof**

Lebensgemeinschaft für geistig behinderte Menschen (für Zustiftungen)

Vorstand Stiftung  
Dr. Joachim Lemppenau  
(Vorsitzender)

Lambert Dick  
(Organisator)

info@eichhof-stiftung.org

Bankverbindung  
Konto Nr. 0000311786  
BLZ 37050299  
Kreissparkasse Köln

### **Mitarbeiterförderverein für die Lebensgemeinschaft Eichhof e.V.**

Ingrid Morgenroth  
1. Vorsitzende  
Josef Steimel  
2. Vorsitzender

Irene Börstler  
Kassenführerin

mfv@eichhof.org

Bankverbindung:  
Konto 0603885015  
BLZ 370 695 24  
Raiba Much-Ruppichterorth

Gründerkreis, Stiftung und Mitarbeiterförderverein arbeiten ehrenamtlich und verwenden Spenden und Zustiftungen zu 100 Prozent für die jeweiligen satzungsgemäßen Zwecke. Bankgebühren, Behördenkosten, Portokosten usw. werden aus Mitgliedsbeiträgen bezahlt.

Die Organisationen sind vom Finanzamt als gemeinnützig und mildtätig anerkannt und stellen entsprechende Spenden- und Zustiftungsbescheinigungen aus.

## Impressum

Herausgeber des Eichhof-Journals ist die Lebensgemeinschaft Eichhof gGmbH

Redaktion:  
Anne Büsing  
Irene Börstler  
Karina Kenzler-Phillips  
Ulrich Lüking  
Ingrid Morgenroth  
Georg Rothmann  
Michael Ziegert

V.i.S.d.P: Michael Ziegert

Die Autoren dieser Ausgabe:  
Stephan Bamberg  
Nathalie Bloch  
Renate Demes  
Mathias Haas  
Petra Heeger  
Blandine Höfer  
Michaela Hünig  
Gunther Jakobus  
Karina Kenzler-Phillips  
Julia Klenner  
Heike Körtner  
Norma Koletzko  
Jutta und Volker Lederer  
Alfred Leuthold  
Ingrid Morgenroth  
Hilmar von der Recke  
Georg Rothmann  
Nina Schiewe  
Petra Schyma  
Udo Seehausen  
Sabine Steinmeier  
Petra Wermeister  
Jessica Wilbrandt  
Thomas Zucker

Das Copyright der Artikel und Fotos liegt bei den jeweiligen Autoren oder, wenn nicht angegeben, bei der Lebensgemeinschaft Eichhof gGmbH

Die Fotos in dieser Ausgabe stammen von:

Norbert Liffmann  
Birgitta Petershagen  
Petra Wermeister  
Michael Ziegert

# Die Chinesische Nachtigall

